



Bestenliste 1/2020

Sperrfrist: 14. Februar 2020 – Abdruck honorarfrei
Beleg an PdSK e.V., Maison de France, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
kirsch@schallplattenkritik.de

Orchestermusik

Dimitri Schostakowitsch: Symphonie Nr. 10. Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons. BR Klassik 900185 (Naxos)

Für den Dirigenten Mariss Jansons waren die Symphonien von Schostakowitsch zeitlebens Herzensangelegenheit und Herausforderung gleichermaßen. Seit dem hundertsten Geburtstag des Komponisten ist er mit einer Gesamteinspielung im Katalog präsent. Auch der jetzt nachgereichte, 2010 entstandene Live-Mitschnitt der Symphonie, ist Teil seines künstlerischen Vermächnisses: Kein vordergründig-pathetisches Zeitgemälde der Stalin-Diktatur, sondern der souveräne Blick auf den musikalischen Kosmos dieser Musik. Ein ungeheurer Spannungsbogen hält den disparaten ersten Satz zusammen, das furiose Scherzo ist virtuos musizierte Attacke. Das exzellente BR-Orchester spielt unter seinem langjährigen, jüngst verstorbenen Chef hochdifferenziert in der Klangbalance, kontrastreich in den Temporelationen. *(Für die Jury: Peter Stieber)*

Ludwig van Beethoven: Die Klavierkonzerte. Ronald Brautigam, Die Kölner Akademie, Michael Alexander Willens. 2 SACDs, BIS Records BIS-2274 (Klassik Center)

Gesamtaufnahmen der Beethovenschen Klavierkonzerte gibt es viele, doch Einspielungen in historisch informierter Aufführungspraxis sind immer noch rar. Hier haben der Pianist Ronald Brautigam und Michael Alexander Willens mit der Kölner Akademie eine neue Marke gesetzt. Allein der charakteristische Klang der beiden verwendeten Hammerflügel verleiht den Interpretationen ein jeweils markantes Profil. Die Musik atmet Leichtigkeit und Frische, der vielzitierte Staub auf den Partituren erscheint wie weggeblasen: ein substantieller Beitrag zum Beethovenjahr 2020. *(Für die Jury: Norbert Hornig)*

Kammermusik

„Beethoven around the World: Vienna“ – Streichquartette Nr. 7 & 8 (op.59 Nr. 1 & 2). Quatuor Ébène. Erato 9029539602 (Warner)

Wenn die geplante Weltreise des Quatuor Ébène mit sämtlichen Streichquartetten von Ludwig van Beethoven so weiter geht, wie sie beim Auftakt in Wien begonnen hat, müsste man dem Ensemble eigentlich hinterher reisen. Wer darauf wegen seiner klimapolitischen Schamgefühle lieber verzichtet, kommt wenigstens mit den Live-Mitschnitten der einzelnen Konzerte in den Genuss einer derzeit wohl ultimativen Beethoven-Interpretation. Mit sehr vielen Skrupeln hat das Ébène-Quartett diese Besteigung des Mount Everest vorbereitet, und heraus gekommen ist eine Versenkung in Beethoven, die die Welt um einen herum vergessen lässt. *(Für die Jury: Lotte Thaler)*

„Contrasts“ – Wolfgang Amadeus Mozart: Trio KV 498; Robert Schumann: Märchenerzählungen op.132; Johannes Brahms: Zwei Gesänge op.91; Béla Bartók: Kontraste Sz 111; Ilan Rechtman: Jazzical 2. Sharon Kam, Ori Kam, Matan Porat. Orfeo C 983 191 (Naxos)

Kammermusik ist eine Leidenschaft der großen Soloklarinettistin Sharon Kam. Mit ihrem Bruder Ori Kam, Edelbratscher und Mitglied im Jerusalem Quartet, tritt sie schon seit Kinderzeiten auf. Das schafft eine seltene Vertrautheit im musikalischen Denken, eine fast unheimliche Symbiose, bei aller Verschiedenheit in Stimme, Ausdruck, Farbe oder Phrase. Das Programm ihres neuen Albums haben Kam und Kam gemeinsam mit dem Pianisten Matan Porat mehrfach live aufgeführt, bevor sie ins Studio gingen, es ist gebaut wie ein ideales Konzert: Wandert den Höhenkamm der raren Originalliteratur ab, von Mozart bis Schumann, inklusive jazzverliebter Zugabe. Wechselt für die Herzstücke das Klangkostüm: Die Klarinette singt statt der Menschenstimme bei Brahms. Die dunkle Bratsche wagt sich an den vertrackten Violinpart bei Bartók. Grandios, hinreißend! (*Für die Jury: Eleonore Büning*)

Tasteninstrumente

Franz Schubert: Klaviersonate D.959, Menuette D.334, D.335, D.600. Arcadi Volodos. Sony Classical 19075868292

Während für alle Welt dieses Jahr ganz im Zeichen Beethovens steht, hat sich Arcadi Volodos entschlossen, seine tiefe Verbundenheit mit der Musik Franz Schuberts zum Ausdruck zu bringen. Wer diesen Pianisten noch immer für einen virtuosen Tastenakrobaten hält, so, wie er seit seinem ersten Auftritt als probater Nachfolger von Vladimir Horowitz gehandelt worden war, der wird hier eines Besseren belehrt. Volodos ist ein ausgewiesener Schubertspezialist, er leuchtet die wechselnden poetischen Perspektiven aus, illuminiert die kühne Harmonik. Mit der späten A-Dur Sonate aus dem Jahr 1827 habe er „jahrelang gelebt“, so Volodos, das hört man. (*Für die Jury: Christian Kröber*)

Wolfgang Rihm und die Orgel sowie Aufnahmen mit der Originalstimme von Wolfgang Rihm (Künstler im Gespräch Vol. 12). Martin Schmeding, Mirjam Wiesemann, Wolfgang Rihm. Cybele Records 4SACD KiG 012 (Klassik Center)

Nicht selten bedeutet der erste Umgang mit der Königin der Instrumente für einen Musiker den Eintritt in ein reiches und unergründliches, überwältigendes und unendlich komplexes Experimentierfeld der Klänge. Schon viele große Komponisten schätzten die Orgel als unerschöpfliches Klanglabor der Sinne, so auch Wolfgang Rihm – ein großer Musiker unserer Zeit, den man nicht einordnen könne, wie es immer wieder heißt. Diese ungemein wertvolle Produktion begleitet ihn auf einer Spurensuche zu sich selbst. Wolfgang Rihm und Martin Schmeding spielen Rihms gesamtes Orgelwerk und werden dazu interviewt! Einfach großartig! (*Für die Jury: Martin Hoffmann*)

Oper

Ludwig van Beethoven: Leonore op.72a. Marlis Petersen, Maximilian Schmitt, Dimitry Ivashchenko, Robin Johannsen, Johannes Weisser, Tareq Nazmi, Johannes Chum, Florian Feth, Julian Popken, Zürcher Sing-Akademie, Freiburger Barockorchester, René Jacobs. 2 CDs, harmonia mundi HMM 902414.15

Die Probleme mit Beethovens einziger Oper sind bekannt. Nun liefert Altmeister René Jacobs mit dem singulären Freiburger Barockorchester, der Zürcher Sing-Akademie und einem sowohl überlegt ausgesuchten wie überzeugend „anderen“ Solistenensemble ein fulminantes Plädoyer für die Erstfassung von 1805. Endlich erlebt man Tempi, wie sie einst schon René Leibowitz für die Symphonien vorgelegt hatte. Die von Jacobs akzeptabel modernisierte Sonnleithner-Dialogfassung ergänzt und verbindet die Musik in bestechender Hörspielqualität, sie trägt selbst die Kerkerzene mit. Ergebnis: eine fesselnd-brillante Alternative zu allen „Fidelio“-Aufnahmen. (*Für die Jury: Wolf-Dieter Peter*)

Chor und Vokalensemble

Hector Berlioz: Messe solennelle H20. Le Concert Spirituel, Hervé Niquet. Alpha Classics ALPHA 564 (Note 1)

Vollkommen undogmatisch fegt der zwanzigjährige Berlioz durch das Ordinarium, samt Vater, Sohn und heiligem Geist. Obwohl ihm die Uraufführung seiner Messe Solennelle ersten Ruhm einbrachte, war ihm dieser autodidaktische Geniestreich irgendwann peinlich. Er warf (angeblich) das Material in die Flammen, nur die autographe Partitur entging dem selbstkritischen Autodafé. 1992 wurde sie in einer Antwerpener Kirchenbibliothek wiederentdeckt. Hervé Niquet und sein Concert Spirituel rauschen mit vollem Risikoeinsatz über die liturgische Achterbahn, manchmal hart am Entgleisen, aber umso aufregender brodelt die Mélange aus Sakraloper, jugendlicher Leidenschaft und exzentrischer Dramatik. Und die im monarchischen Frankreich übliche Hymne an König und Gottesgnade klingt wie der Sturm auf die Bastille. Famos! (*Für die Jury: Martin Mezger*)

Klassisches Lied und Vokalrecital

Edith Mathis – Lieder von Wolfgang Amadeus Mozart, Béla Bartók, Johannes Brahms, Robert Schumann, Richard Strauss und Hugo Wolf (Lucerne Festival 1975). Edith Mathis, Karl Engel. Audite 95.647 (Note 1)

Anmut – dieser Begriff kommt einem sofort in den Sinn, wenn man den historischen Live-Mitschnitt eines Liederabends von Edith Mathis hört. Anmut hat mit Poesie zu tun, mit Natürlichkeit und einer kunstvollen Schlichtheit. Anmut kann aber auch pragmatische Aspekte beinhalten: Edith Mathis, damals, 1975, im Zenit ihres Könnens, hatte sich stets an die Möglichkeiten ihrer Stimme gehalten. Sie ist sich selbst treu geblieben, um als Interpretin vielseitig sein zu können. So trifft sie Schumanns lyrische Innerlichkeit ebenso wie die Drastik der „Dorfszenen“ von Bartók, die schwärmerische Gefasstheit von Mozarts „Abendempfindung“ ebenso wie die Pointen bei Richard Strauss. Man spürt die Konzentration der Zuhörer. Und teilt ihre Begeisterung. (*Für die Jury: Stephan Mösch*)

Alte Musik

Johannes Ockeghem: Complete Songs, Volume 1. Blue Heron, Scott Metcalfe. Blue Heron BHCD 1010 (Klassik Center)

Mit dieser Einspielung, Teil eines groß angelegten Ockeghem-Projekts, wirft das Vokalensemble Blue Heron aus Boston ein neues Licht auf einen der einflussreichsten Komponisten des fünfzehnten Jahrhunderts. Anders als in der geistlichen Musik Ockeghems sind seine weltlichen Lieder auf Dreistimmigkeit beschränkt, bisweilen farblich angereichert durch den subtilen Einsatz von Harfe und Fidel. Gelassen und doch sinnlich interpretiert, plastisch und transparent zugleich gestaltet gewinnen diese vernachlässigten Chansons eine bisher ungeahnte Ausstrahlung, die Herz und Geist gleichermaßen erreicht. (*Für die Jury: Carsten Niemann*)

Zeitgenössische Musik

„Flock“ – Werke von Carola Bauckholt, Jan Martin Smørdal, Henrik Strindberg, Malin Bång und Natasha Barrett. Karin Hellqvist. Lawo Classics LWC1179 (Klassik Center)

Die schwedische Geigerin Karin Hellqvist zählt zu den aktivsten Spezialistinnen für zeitgenössische Musik im Norden. Neben ihrer solistischen Tätigkeit ist sie in diversen Ensembles aktiv, darunter Cikada, Oslo Sinfonietta, Ensemble neoN. Auf ihrer neuen Solo-CD versammelt sie Werke, die das „Werkzeug“ Violine befragen zu Klangfarbenchangierungen und präludierender Virtuosität. Es geht allemal um feine Details, sei es klangfarblicher, dynamischer oder rhythmischer Natur. „Zuhören als Methode“, schreibt dazu treffend Hild Borchgrevink, die Autorin der Linernotes. Karin Hellqvist spielt mit hoher Genauigkeit, Leichtigkeit und Zartheit. Einige Kompositionen integrieren Elektronik oder Zuspieldungen, die Hellqvist organisch mit ihren Violinklängen in Interaktion bringt. (*Für die Jury: Nina Polaschegg*)

Historische Aufnahmen

Moura Lympany. The Decca Legacy – Werke von Rachmaninoff, Chopin, Mendelssohn, Liszt, Schumann, Grieg u.v.a.. National Symphony Orchestra, London Symphony Orchestra, BBC Symphony Orchestra, London Philharmonic Orchestra, New Symphony Orchestra, Boyd Neel, Royalton Kisch, Sidney Beer, Warwick Braithwaite, Anatole Fistoulari, Adrian Boult u.a. 7 CDs, Eloquence/Decca 482 9404 (Klassik Center)

Die musikalischen Wurzeln Moura Lympanis reichen über ihre Lehrerin Mathilde Verne bis zu Clara Schumann zurück. Sie erwarb sich einen hervorragenden Ruf für das russische Repertoire: Insgesamt hat Lympany die hier zweimal vorliegenden Rachmaninoff-Preludes dreimal eingespielt, ihr Khachaturian-Konzert war eine der ersten Studioaufnahmen des Werkes überhaupt. Mendelssohn, Schumann und Grieg vertreten die Romantiker in dieser Edition, Konzerte und Sonaten von Liszt, Chopin und Saint-Saëns sind weitere pianistische Glanzlichter. Mit den erstmalig veröffentlichten BBC-Mitschnitten von Werken Barbers und Rawsthornes kommt die angelsächsische Moderne zur Geltung. *(Für die Jury: Stefan Bultmann)*

Grenzgänge

Synesthetic4: Pickedem. Peter Rom, Manuel Mayr, Andreas Lettner, Vincent Pongrácz. JazzWerkstatt Records JWR 03/19 (Lotus)

Dolphy, Zappa, Tony Williams? Große Namen stellen sich sofort ein zum Vergleich, doch erweist sich der Sound des Quartetts Synesthetic4 als eine unverwechselbar eigene, herausfordernde Mischung. Ausgefeilte Bläsersätze, akrobatische Gitarrenriffs, eine irre Bühnenshow mit Masken- und Lichteffekten sowie punktgenaue Rap-Texte à la Chaplin in einer selbsterfundenen, klanggerechten Sprache: Der Wiener Klarinettist und Komponist Vincent Pongrácz legt mit „Pickedem“ ein furioses, noch dazu tanzbares Abenteuer vor. Nicht allein im CD-Schubfach zu genießen, aber dort erst recht! *(Für die Jury: Nikolaus Gatter)*

Filmmusik

Hildur Guðnadóttir: Joker (Original Motion Picture Soundtrack). The Hollywood Studio Symphony Orchestra. CD / DL, Watertower Music 9404320322 (Warner)

Mit der dröhnenden Gewissheit der Superhelden-Kino-Kracher haben die Soundtracks der Isländerin Hildur Guðnadóttir gar nichts gemein. Was sie neben ihrer ebenso beeindruckenden Arbeit für die HBO-Miniserie „Chernobyl“ als Atmosphären-Verdichtung für den Film „Joker“ von Todd Phillips komponiert hat, lässt die konventionelle Bild-Beschallung weit hinter sich. Ihre Musik greift ein in den Film. Teile von „Joker“ wurden überhaupt erst nach der von ihr vorgelegten Filmmusik gedreht, etwa die stärkste, schlimmste Szene: das Ein-Mann-Ballett von Joaquin Phoenix zu einem finsternen Cello-Lamento, nach seiner Verwandlung in eine Bestie. So spielt Guðnadóttirs Komposition, verzweifelt und verstörend, eine unsichtbare, unvergessliche Hauptrolle in diesem Psychodrama. *(Für die Jury: Joachim Mischke)*

Musikfilm

The Brahms Code. A music documentary by Christian Berger; Johannes Brahms: The Complete Symphonies. Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Paavo Järvi. Blu-ray C-Major 735004 / DVD C-Major 734908 (Naxos)

Der Titel klingt wie ein Thriller. Und in der Tat steckt hinter dieser Film-Dokumentation eine spannende, zugleich luzide Werkeinführung. Der Regisseur Christian Berger begleitet die Bremer Kammerphilharmonie und ihren Dirigenten Paavo Järvi bei der Arbeit an der Aufnahme der Brahms-Symphonien. Wie sie diese Werke erforschen und jede Orchesterstimme besondere Bedeutung gewinnt auf dem Weg in die Vielstimmigkeit, auf diesen Prozess baut Berger seine Filmmontage auf. Proben- und Konzertausschnitte werden ergänzt durch Einzelinterviews mit Musikern zu Werkdetails und Notenausügen. Brahms wird so visuell nach-komponiert. Das Auge hört förmlich mit. Kurzum: Eine brillante filmische Begleitung auf dem Weg zum verstehenden Hören. *(Für die Jury: Thorsten Lorenz)*

Jazz

Jacky Terrasson: 53. Blue Note 080819 6 (Universal)

Der Titel des Albums spielt auf das Alter des Pianisten an: Zum Zeitpunkt der Aufnahme war Jacky Terrasson dreiundfünfzig Jahre alt. So gelassen, wie er damit umgeht, so klingen auch die sechzehn Stücke. Fünfzehn davon hat er selbst komponiert. Das sechzehnte, „Lacrimosa“, stammt aus Mozarts Requiem. Ein großartiger Melodiker ist Terrasson, ein Meister der Zwischenräume, in denen seine wechselnden Triopartner auf Kontra- oder Elektrobass und Schlagzeug die Melodien fortführen oder beantworten. Er beherrscht die Kunst, auf hohem musikalischem Niveau äußerst angenehm zu unterhalten. *(Für die Jury: Werner Stiefele)*

Shake Stew: Gris Gris. 2 CDs, Traumton Records TT 4678-2 (Indigo)

Brillante Bläser bahnen sich den Weg durch brodelnde Rhythmen. Das Schlagzeug ist doppelt besetzt, der Bass ebenfalls. Der Trompeter und die beiden Saxophonisten jubilieren. Die Geschichte des Jazz klingt an, Afrikanisches, Futuristisches. Verortet ist das rasante Spiel des österreichisch-deutschen Septetts um den Bassisten Lukas Kranzelbinder unüberhörbar im Hier und Jetzt. Die Musik schreit heraus und sie reflektiert zugleich, auch ohne verbale Verlautbarung spürt man die Dringlichkeit der Mitteilung. Die unausgesprochenen Zauberworte heißen Magie und Energie. Dazu braucht es ein Doppelalbum, mindestens. Shake Stew bringt etwas Kultisches in den aktuellen Jazz, eine Bereicherung. *(Für die Jury: Bert Noglik)*

Weltmusik

La Repetition (Orchestra senza confini): Mondo! CD / DL, Finisterre FT80 (Direktvertrieb)

Es geht um „Die Welt!“ Mit Rufzeichen! Diesem Appell wird das Album gerecht. Hier ist Welt-Musik im besten Sinn entstanden – aus der Begegnung von Musikschaffenden im süditalienischen Salento, und zwar von einheimischen mit solchen, die es aus dem nicht allzu weit entfernten Afrika hierher an den Absatz des Stiefels verschlagen hat. „Wir sind gleich“, heißt es im programmatischen ersten Stück. Das Ergebnis klingt erfreulich wenig nach moralischem Imperativ, sprüht vielmehr vor Spiel- und Lebensfreude, rhythmisch und melodiös mal mehr in Westafrika, mal mehr in Apulien zu Hause: dies- und jenseits des gemeinsamen Meeres. *(Für die Jury: Johann Kneihls)*

Traditionelle ethnische Musik

Misagh Joolae (mit Sebastian Flaig): Ferne. CD / DL, Pilgrims of Sound 4260187722201 (Direktvertrieb)

Mit ihrem winzigen Resonanzkörper erzeugt die persische Stachelgeige Kamancheh einen einzigartigen Klang, aus rauschhaften Obertönen, filigran, wispernd, schmerzlich. Der in Deutschland lebende Virtuose Misagh Joolae hat ihr Spektrum auf spannende Weise erweitert: Begleitet von der frischen Schlagwerkunst Sebastian Flaigs experimentiert er mit verblüffend neuen Zupf- und Streichtechniken, er erweitert den Ausdrucksmittel durch ungewöhnliche Intervalle und Doppelgriffe. Und über das pure Handwerk hinaus ist „Ferne“ zugleich auch immer ein berührender, wortloser Spiegel der intensiven Seelenzustände eines Exilanten. *(Für die Jury: Stefan Franzen)*

Liedermacher

Felix Meyer & project île: Die im Dunkeln hoert man doch. 2 CDs, SPV Recordings 288190 2CD (SPV)

Felix Meyer hat viele Jahre auf den Straßen Europas Musik gemacht, jetzt lebt er wieder in Berlin. Er macht Lieder – insofern kann er mit dem Begriff „Liedermacher“ leben. Sein fünftes Album hat er in Anspielung auf Bertolt Brechts berühmten Mackie-Messer-Song benannt. Ein höchst kreativer Umgang mit Worten ist Seins, auch das Nachdenken über die Welt. Er besingt Europa, und behauptet in dem Stück „Steh auf“: „Wenn man etwas denken kann, kann man es auch bewegen.“ Das klinge zwar gut, so sagt Meyer selbst: „Stimmt aber nicht.“

Aber: Es ist eine schöne Utopie.“ Stilistisch sind seine Songs, die er mit Band interpretiert, zwischen Chanson, Folk, Pop und etwas Jazz angesiedelt. Seine kraftvolle Stimme ist unverkennbar. *(Für die Jury: Petra Schwarz)*

Folk und Singer/Songwriter

Unterbiberger Hofmusik: Dahoam und Retour. CD + DVD, Himpsl Records HPS1901 (Galileo)

Es dauert keine Minute, dann ist es vorbei mit der bayerischen Blasmusik herkömmlicher Prägung. Die Unterbiberger Hofmusik hat sich noch nie damit zufrieden gegeben, was im Alpenland an Tönen zu finden ist. Das erweiterte Familienunternehmen Himpsl verspricht Dicke-Backen-Musik mit ordentlich Drive. War es früher vor allem der Jazz, so mischen sich heute auch Klänge aus der arabischen Welt in die traditionellen Sätze. Was die Unterbiberger an Musik von ihren Reisen in andere Ländern mitbringen, kann alle überraschen: das heimische und das auswärtige Publikum. Insofern ist der Titel Dahoam und Retour gut gewählt für diesen köstlichen Konzertmitschnitt aus Taufkirchen. Und wer's hört, der mag's vielleicht auch sehen. Eine DVD liefert die Bilder dazu. *(Für die Jury: Imke Turner)*

Pop

Nick Cave and The Bad Seeds: Ghosteen. 2 CDs, Ghosteen Ltd BS016CD (Rough Trade)

Ein zutiefst menschliches Album: Ein Vater erzählt vom Verlust seines fünfzehn Jahre alten Sohnes, der bei einem Unfall starb. Nick Cave unterteilt das Doppelalbum in eine Kinder- und eine Erwachsenen-Seite. Er gestaltet mit seinem Kompagnon Warren Ellis einen eigenen, mitunter paradiesischen Kosmos. Erstmals singt Cave im Falsett, dazu erklingen Flöte und Geige. Chöre gospeln im Background, Synthesizer flirren. Die bisweilen meditative, überweltliche Atmosphäre wirkt tröstlich. In diesen Songs ist der „Ghosteen“ zu spüren, der Geist eines Teenagers, dessen Andenken die Musik aufbewahrt. *(Für die Jury: Philipp Holstein)*

Hard und Heavy

Avatarium: The Fire I Long for. Nuclear Blast 2736146750 (Warner)

Avatarium um Sängerin Jennie-Ann Smith kann etwas, das den meisten Bands heute abgeht: Atmosphäre erzeugen. „Voices“ ist großes schwarzes Black-Sabbath-Kino. „Rubicon“ verbreitet eine wohlige Uriah-Heep-Lagerfeuer-vor-der-Zauberhöhle-Wärme und „Porcelain Skull“ gehört zum heavysten, was Hauptsongwriter Leif Edling je aus der Gruft gelassen hat. Das flotte „Shake That Demon“ ist der booty shaker für die nächste Walpurgisnacht. Doch bleibt es nicht beim Schwelgen in der goldenen Ära des Rock: Mit „Lay Me Down“ geht Avatarium über die Genre-Grenzen des Doom Metal hinaus. Vielleicht klappt es ja doch noch mit dem großen Durchbruch. Baphomet würde es freuen... *(Für die Jury: Felix Mescoli)*

Alternative

FKA twigs: Magdalene. Young Turks 05181782 (Indigo)

Das Wirken von Tahliah Barnett als FKA twigs darf man getrost mit dem viel strapazierten Wort Gesamtkunstwerk bezeichnen. Videos, Performance und Tanz sind die Mittel, mit denen sie ihre Musik veredelt. Nötig wäre das allerdings nicht, denn wie schon ihr hervorragendes Debütalbum „LP1“ von 2014 ist auch „Magdalene“ zu einem musikalischen Glanzstück geraten. Geschickt entzieht sich die junge Britin mit ihrem Alternative-R'n'B allen Genreklassifizierungen. Ihre neun Songs sprühen nur so vor Einfällen, über den oft sphärischen Tracks erhebt sich glasklar ihre fragile Singstimme. *(Für die Jury: Jan Ulriche Welke)*

Blues

Toronzo Cannon and The Chicago Way: The Preacher, The Politician or The Pimp. Alligator ALCD 4995 (In-akustik)

Wenn ein weithin anerkanntes Blueslabel wie Alligator Records einen Semiprofi unter Vertrag nimmt, der im Hauptberuf als Busfahrer in Chicago arbeitet, dann könnte dies auf den ersten Blick durchaus verwundern. Dagegen hilft allerdings schon das erste Hören dieses Albums: Toronzo Cannon erweist sich nicht nur als virtuoser Gitarrist und emphatisch ausdrucksstarker Sänger. Er ist, darüber hinaus, ein kreativer Songschreiber, der es fantastisch versteht, Elemente des traditionellen Chicago Blues mit modernen, rockinspirierten Sounds zu einem neuen harmonischen Klanggefüge zu verschmelzen. (*Für die Jury: Michael Seiz*)

R&B, Soul und Hip-Hop

Terri Lyne Carrington & Social Science: Waiting game. 2 CDs, Motéma 39147222 (Rough Trade)

Das von Motéma Music, New York, vorgelegte Zweigangmenü „Waiting Game“ von Grammy-Gewinnerin und Schlagzeugin, Komponistin sowie Sängerin Terri Lyne Carrington aus Boston ist ambitioniert, anspruchsvoll und anstrengend. Fastfoodisches Nebenbei-Snacken unmöglich! Vor allem die improvisierte 42 Minuten dauernde Jazz-Suite im Nachgang der elf Song-Tracks verlangt volle Hingabe an den Genuss. Die Songs, welche Carrington mit ihrer Band Social Science aufischt, machen es sich bequem zwischen Jazz, Soul, Inspirational Music, Spoken-Word und HipHop. Zugleich sind sie ein in groovige Klangvielfalt gegossenes politisches Statement – gegen Polizeigewalt, Homophobie und Diskriminierung; für Toleranz, Freiheit und soziale Gerechtigkeit. (*Für die Jury: Torsten Fuchs*)

Wortkunst

Christopher Isherwood: Leb wohl, Berlin. Hörspiel mit Mathieu Carrière, Laura Maire, Barbara Philipp, Matthias Bundschuh, Bernhard Schütz, Timo Weisschnur, Udo Kroschwald, Felix von Manteuffel, Friedhelm Ptok, Martin Engler, Wanja Mues, Christopher Nell, Regie: Leonhard Koppelman, Bearbeitung: Heinz Sommer, Musik: Jörg Achim Keller. 4 CDs, Der Hörverlag ISBN 978-3-8445-3631-7

Die Zeit geht aus den Fugen, und schon nach Sekunden ist man mittendrin. Leonhard Koppelman und Heinz Sommer haben mit ihrer Adaption von Isherwoods berühmtem Gesellschaftsportrait lebendiges Hörkino vom Allerfeinsten geschaffen. Hier passt wirklich alles: Atmosphäre, Stimmen, O-Töne, Musik. Letztere stammt von Jörg Achim Keller, der erfreulicherweise auf einer Extra-CD viel wunderbares, tanzbares Bonusmaterial beisteuert. Eine blitzgescheite Dramaturgie, rasche Szenenwechsel und überraschende Effekte sorgen für atemloses Zuhören, Mitfühlen, Mitfiebern. (*Für die Jury: Jörn Florian Fuchs*)

Kinder- und Jugendaufnahmen

Gwen Lowe: Kicheritis – Anstecken erlaubt! Das Hörspiel. Victoria Schaay, Hermann Beyer; Regie: Robert Schoen; Musik: Henrik Albrecht. Der Audio Verlag ISBN 978-3-7424-1166-2

Ordnung, Sauberkeit und Hygiene sind die Gebote der neuen Politik. Kinder, die dagegen verstoßen, kommen in Umerziehungsheimen, wo alles verboten ist, was Spaß macht. Doch Alice, Hauptfigur in diesem Hörspiel, hat das gefährliche Positiv-Virus – kurz: „Pirus“ genannt – , das kindliches Chaos und gute Laune verbreitet. Eine wilde Verfolgungsjagd der Gesundheitsfanatiker nach ihr beginnt. Selbstverständlich siegen am Ende die einfallreichen Kinder. Robert Schoen inszeniert akustisch detailreich und absolut liebevoll. Die Handlung ist hinreißend absurd, kurzweilig und witzig, alle Rollen – Kinder wie Erwachsene – sind perfekt besetzt, und unverzichtbar ist die kongenial unterstützende Musik von Henrik Albrecht. (*Für die Jury: Carola Benninghoven*)

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss von deutschsprachigen Kritikern. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, er finanziert sich durch Spenden und freut sich über jegliche Unterstützung. Der PdSK wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).

Kontakt:

Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.

Maison de France

Geschäftsstelle: Holger Kirsch

Kurfürstendamm 211

10719 Berlin

0049-30-88711370

kirsch@schallplattenkritik.de

www.schallplattenkritik.de

[Twitter](#)

[Facebook](#)



Bestenliste 2/2020

Sperrfrist: 15. Mai 2020 – Abdruck honorarfrei
Beleg an PdSK e.V., Maison de France, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
kirsch@schallplattenkritik.de

Orchestermusik

Ludwig van Beethoven: Symphonien Nr. 5 c-moll op. 67 & Nr. 7 A-Dur op. 92. NDR
Radiophilharmonie, Andrew Manze. SACD, Pentatone PTC 5186 814 (Naxos)

Programmpsychologisch scharf belegt, entsprechend auch interpretationsgeschichtlich belastet, sind die fünfte und die siebte von Beethovens neun Symphonien eine ganz besondere Herausforderung für die Dirigenten. Andrew Manze trägt sie ohne den leisesten Hauch von Pathos vor: klar, hochdifferenziert, klanglich schlank, ausdrucksstark in jeder Wendung, mit ansteckender Spielfreude. Im Vertrauen auf ein akademisches Kapellmeister-Ethos im besten Sinne „macht“ er Musik, als sei die selbstverständlich, überzeugend einfach. Das überwältigt auf eigene Weise. *(Für die Jury: Hanspeter Krellmann)*

Franz Joseph Clement: Violinkonzerte Nr. 1 D-Dur & Nr. 2 d-moll/D-Dur. Mirijam Contzen,
WDR Sinfonieorchester, Reinhard Goebel. Sony Classical 19075929632

Die Idee Reinhard Goebels, vergessene Werke aus dem Umfeld Beethovens wieder zugänglich zu machen, erweist sich als ein „Kollateral-Nutzen“ des Beethovenjahres. Den Wiener Geigenvirtuosen Franz Joseph Clement, zum Beispiel, kannte man bisher eigentlich nur durch die launige Widmung des Violinkonzerts op. 61: „par Clemenza pour Clement“. In seinen beiden groß angelegten Violinkonzerten ist der um zehn Jahre jüngere Clement nun als ein ernsthafter Komponist zu entdecken, absolut überzeugend interpretiert durch die großartige Mirijam Contzen und das WDR Sinfonieorchester unter Goebel. Sie nehmen die Musik gebührend ernst, um sie in allen Nuancen auszuleuchten. *(Für die Jury: Michael Stegemann)*

Kammermusik

Felix Mendelssohn Bartholdy: Oktett Es-Dur op. 20; George Enescu: Oktett für Streicher C-Dur op. 7. Gringolts Quartet & Meta 4. SACD, Bis Records BIS-2447 (Klassik Center)

Nach einigen diskographischen Anläufen ist es jetzt endlich da, das Streichoktett op. 7 von Georges Enescu. Wie filigran die acht Musiker vom Gringolts und vom Meta4 Quartett diese polyphone Partitur durchleuchten, wie selbstverständlich sie Kantabilität mit Kontrapunkt verbinden und wie hingebungsvoll sie sich den emotionalen Schichten des Werks aussetzen, das überspringt einige Stufen auf der Interpretationsleiter. Das gilt auch für das dazu kombinierte Mendelssohnsche Oktett: Man höre sich nur das Scherzo daraus an, da spukt es tatsächlich, nicht mehr „romantisch“, sondern geräuschhaft, modern. *(Für die Jury: Lotte Thaler)*

„A Tribute to Ysaÿe“ – Werke von Eugène Ysaÿe, Ernest Chausson, Guillaume Lekeu, César Franck und Claude Debussy. Nikita Boriso-Glebsky, Elina Buksha, Renaud Capuçon, Hyeon

Jin Jane Cho, Augustin Dumay, Lorenzo Gatto, Yossif Ivanov, Kerson Leong, Vladyslava Luchenko, Maria Milstein, Tedi Papavrami, Júlia Pusker, Miguel da Silva, Hélène Dessaint, Henri Demarquette, Gary Hoffman, Astrig Siranossian, Danilo Squitieri, Jonathan Fournel, Pavel Kolesnikov, Julien Libeer, Jean-Claude Vanden Eynden, Quatuor Hermès, Brussels Philharmonic, Orchestre Philharmonique Royal de Liège, Stéphane Degout, Christian Arming, Jean-Jacques Kantorow, Francois-Xavier Roth. 5 CDs, Fuga Libera FUG 758 (Note 1)

Im vorigen Jahr ehrte die Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Brüssel ihren Gründungsvater Eugène Ysaÿe. Diese Jubiläums-Box dokumentiert das außergewöhnliche Festival, das dem hoffnungsvollen Nachwuchs der Akademie einen roten Teppich ausrollte, im gemeinsamen Auftritt mit berühmten Ehemaligen, Lehrern und Alumni. Ergänzend zur Best-Off-Werkschau des großen belgischen Geigers, Komponisten und Musiknetzwerkers spielen sie Schlüsselwerke des Fin-de-Siècle, die ihm gewidmet sind: Ein Zeitalter wird besichtigt, ein Netzwerk der damaligen Avantgarde hörbar, mit eleganten Kantilenen, langem Bogenstrich und vollem Ton, wie es dem Ysaÿeschen Ideal und der französischen Geigenschule entspricht. (*Für die Jury: Eleonore Bining*)

Tasteninstrumente

Kaikhosru Shapurji Sorabji: *Sequentia Cyclica – Super Dies Irae ex Missa Pro Defunctis*. Jonathan Powell. 7 CDs, Piano Classics PCL10206 (Edel)

Die Dies Irae-Sequenz der Totenmesse hat schon viele Komponisten zu bedeutenden Werken inspiriert. Aber noch keiner schuf ein solches Opus magnum wie der exzentrische britische Komponist, Pianist und Musikkritiker Kaikhosru Shapurji Sorabji. Er schrieb für seine „Sequentia Cyclica“ 27 Variationen über diesen Hymnus, die zusammen mehr als acht Stunden dauern. Eine moderne Tonsprache verbindet sich mit barocken Formen, teilweise mediativ-schlicht, dann wieder komplex und hochvirtuos. Jonathan Powell, dem Uraufführungs-Pianisten, ist 2015 diese Ersteinspielung gelungen, in der sich musikalische Größe und Transparenz mit einer gewaltigen Ausdrucksfülle perfekt mischen. (*Für die Jury: Gregor Willmes*)

„Organic Creatures. Medieval Organs Composed Decomposed Recomposed“ – Werke von Hildegard von Bingen, Catalina Vicens, Perotinus Magnus, Gherardello da Firenze, Francesco Landini, Antonio Zacara da Teramo, Adam Ileborgh, Gilles Binchois, Heinrich VIII., John Dunstable, Heinrich Isaac. Catalina Vicens. 2 CDs, Consouling Sounds SOUL0139 (Direktvertrieb)

Als Spezialistin für alte Tasten erkundet Catalina Vicens mittelalterliche Klangwelten. Dazu bespielt sie verschiedene Instrumente, vom Portativ über Rekonstruktionen nach historischen Bildvorlagen bis hin zur ältesten spielbaren Orgel der Welt. Mit den klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten dieses Instrumentariums entwirft Vicens das faszinierende und facettenreiche Klangbild einer lange vergangenen Zeit – in überragender, alte Klangsphären neu eröffnender und ebenso neue Klangwelten erschließender Weise, und schlägt damit zugleich eine spannende Brücke ins 21. Jahrhundert. Herausragend! (*Für die Jury: Guido Krawinkel*)

Oper

Georg Friedrich Händel: *Agrippina*. Joyce DiDonato, Franco Fagioli, Elsa Benoit, Luca Pisaroni, Jakub Józef Orliński, Andrea Mastroni, Carlo Vistoli, Biagio Pizzuti, Marie-Nicole Lemieux, Il Pomo d'Oro, Maxim Emelyanychev. 3 CDs, Erato 0190295336585 (Warner)

Agrippina, Mutter des Kaisers Nero, ist auf jeden Fall ein prachtvolleres Biest: Verkörpert von Joyce DiDonato wird sie, ganz nach Machtbedarf, herrisch oder unterwürfig, Einflüsterin, Nymphomanin oder beste Freundin. Verführt dazu hat sie Maxim Emelyanychev, der mit seinem Ensemble Il Pomo d'oro für Spannung sorgt in diesem Opernpolitthriller. Der Farbenreichtum der Instrumentation blitzt hier ebenso wie der Glanz der Stimmen. Jakub Józef Orliński als ewig schmachtender Ottone, Franco Fagioli als koloraturenschleudernder

Nerone, Elsa Benoit als hübsch kokette Poppea: So einen All-Star-Cast können heute nur noch wenige Studioproduktionen zusammentrommeln. (*Für die Jury: Michael Stallknecht*)

Jacques Offenbach: Maître Péronilla. Véronique Gens, Éric Huchet, Antoinette Dennefeld, Chantal Santon-Jeffery, Anaïs Constans, Tassis Christoyannis, Orchestre National de France, Chœur de Radio France, Markus Poschner. 2 CDs, Bru Zane BZ 1039 (Note 1)

Zum Offenbach-Jubiläum ein Spätwerk von 1878, live mitgeschnitten aus dem Théâtre des Champs-Élysées – das scheint den Dirigenten Markus Poschner in Champagnerklanglaune versetzt zu haben. Das imaginäre Spanien funkelt, es blitzt und kastagnettenknallt rund um den juristisch-amourös-intriganten Skandal, dass die hübsche Manoëla im Halbdunkel der Kirche vermeintlich den Heiratskontrakt mit dem reichen alten Guardona signiert, am Altar aber den geliebten jungen Alvarès vorfindet... Turbulenzen genug für die fünfundzwanzig bestens besetzten Partien, darunter Antoinette Dennefeld, die in der Hosenrolle als Notarsgehilfe Frimouskino alle überstrahlt. (*Für die Jury: Wolf-Dieter Peter*)

Chorwerke

Luciano Berio: Coro; Cries of London. Norwegian Soloists' Choir, Norwegian Radio Orchestra, Grete Pedersen. SACD, Bis Records BIS-2391 (Klassik Center)

„Coro“ nannte Luciano Berio sein Werk Mitte der Siebziger, da war er am besten. Sein damals entstandenes Großwerk ist so knapp, wie der Ansatz dieses abstrakten Oratoriums allumfassend: Was Gesang irgendwo auf der Welt an Affekten zwischen Wahn und Wonne abzubilden vermag, Berio rief es ab. Und der Norwegian Soloists' Choir mit den je einem der 40 Sänger zugeordneten Instrumentalisten reicht es unter Grete Pedersen bereitwillig weiter. Ein Hauptwerk der chorsymphonischen Moderne, ganz unpräzise und sinnlich ausmusiziert – und für BIS fabelhaft produziert. (*Für die Jury: Peter Korfmacher*)

Alte Musik

Marc-Antoine Charpentier: Orphée descendant aux enfers, H471; La descente d'Orphée aux enfers, H488. Déborah Cachet, Reinoud van Mechelen, Zsuzsi Tóth, Clara Coutouly, Victoria Cassano, Raphael Höhn, Philippe Froeliger, Geoffroy Buffière, Vox Luminis, A Nocte Temporis, Lionel Meunier. Alpha Classics ALPHA 566 (Note 1)

Weil ihm die Bühne durch das Opern-Monopol Jean-Baptiste Lullys verwehrt war, hat Charpentier dieses klein besetzte Werk für das Privatkonzert einer adligen Mäzenin komponiert. Die Mini-Oper erzählt vom Abstieg des mythischen Sängers Orpheus in die Unterwelt, wo er mit seinem Gesang die Qualen der schuldbeladenen Verdammten mildert. Sie bezaubert durch eine berückende Musik, deren instrumentaler wie vokaler Farbenreichtum in dieser Neuaufnahme geradezu magisch zum Klingen gebracht wird. Überraschend Renaud van Mechelen als Orphée, der mit der elegisch-herben Süße seiner Klagen selbst das harte Herz des Unterweltgottes Pluto bezwingt. Eine CD für die einsame Insel! (*Für die Jury: Uwe Schweikert*)

Zeitgenössische Musik

Luciano Berio: Chemins I, II, IIb, IIc, III, IV, V, Kol od (VI), Récit (VII). WDR Sinfonieorchester, Christophe Desjardins, Pablo Márquez, Andreas Mildner, Andreas Langenbuch, Maarten Dekkers, Martin Griebel, Lutz Koppetsch, Peter Eötvös, Emilio Pomarico, Mariano Chiacchiarini, Bas Wiegers, Manuel Nawri, Jean-Michaël Lavoie, Brad Lubman. 2 CDs, bastille musique bm011 (rudi mentale distribution)

Luciano Berio komponierte insgesamt neun Stücke mit dem Titel „Chemins“, die sich alle auf jeweils eine seiner berühmten „Sequenze“ beziehen – jene Solostücke, die zwischen 1958 und 2002 entstanden sind. Die „Chemins“ fügen den Soloparts ein orchestrales Ensemble hinzu und verwandeln sie damit in kleine und äußerst hörensweite Konzertstücke. Zwar sind sie nicht als ein Zyklus von Berio angelegt. Doch dem WDR Sinfonieorchester ist jetzt das wirklich verwegene Projekt gelungen, erstmalig alle neun „Chemins“ auf einer

Doppel-CD zu veröffentlichen. Eine editorische Sensation! Chapeau vor allen Beteiligten! (*Für die Jury: Marita Emigholz*)

Historische Aufnahmen

Dinu Lipatti plays Piano Concertos Vol. 3. Edvard Grieg: Konzert a-moll op. 16; Franz Liszt: Konzert Nr. 1 Es-Dur S.1247; Béla Bartók: Konzert Nr. 3 Sz.119; Dinu Lipatti: Concertino en style classique op. 3. Dinu Lipatti; Philharmonia Orchestra, Alceo Galliera; Orchestre de la Suisse Romande, Ernest Ansermet; Orchester des Südwestdeutschen Rundfunks, Paul Sacher. Stream / DL, archiphon ARC-WU 247 (Direktvertrieb)

Das Label Archiphon aus Kehl am Rhein setzt sich, inspiriert und angeführt von Werner Unger, seit Jahrzehnten vorbildlich ein für Erhalt und Restaurierung alter Tonaufnahmen – seit 2012 auch verbreitet über Onlineformate. Das besondere Verdienst der Dinu-Lipatti-Serie ist es, diskografisch aufzuräumen mit den Mythen, die diesen früh verstorbenen Ausnahme-Pianisten umgeben. Das dritte Album präsentiert neben klanglich aufbereiteten Wiederveröffentlichungen (Liszt/Grieg) auch die 1990 von Archiphon erstveröffentlichten Raritäten, die Lipatti als Interpret zeitgenössischer bzw. eigener Werke (Bartók/Lipatti) zeigen, rekonstruiert nach einem Magnetton-Tape bzw. Testpressungen aus Privatbesitz. (*Für die Jury: Stefan Bultmann*)

Grenzgänge

Giorgi Mikadze: Georgian Microjamz. RareNoise Records RNR116 (Cargo)

Georgien kann nicht nur Buchmesse – zwischen Schwarzmeer und Kaukasus brodeln eine der ältesten, klangreichsten Musikkulturen. Jazzpianist Giorgi Mikadze beschwört mit seiner CD alle Epochen gleichzeitig herauf. Er verwebt mikrotonale Intervalle mit Freistil-Folklore und schrägen Keyboardklängen zu schrillbunten Klangteppichen, die er „Mikrojamz“ nennt. Nana Walischwili steuert eine Totenklage aus dem russisch-georgischen Konflikt von 2008 bei. Obertöne liefert das Basiani-Chorensemble. Für die globalisierende Perspektive sorgen Schlagzeuger Sean Wright sowie E-Gitarrist David „Fuze“ Fiuczynski und Bassist Panagiotis Andreou – Wechselbäder der Polyphonie aus einem Land klimatischer Extreme! (*Für die Jury: Nikolaus Gatter*)

Filmmusik

Thomas Newman: 1917. Original Motion Picture Soundtrack. Sony Classical 19439702762

Wie muss ein Soundtrack für einen zweistündigen Kriegsfilm klingen, in dem es keinen klar sichtbaren Schnitt gibt? Wie reagiert man auf das Tempo, wie ummantelt man den kunstvoll konstruierten Spannungsbogen? Sam Mendes hat sich mit „1917“ auf das sehr spezielle Kino-Risiko eingelassen, Thomas Newman fand dafür den genau richtigen Tonfall. Sein Soundtrack macht einen weiten Bogen um das Action-Gedröhne, das dieses Genre so oft konventionell beschallt. Stattdessen lieferte Newman Atmosphäre und Reibung, Kontraste und Kommentare. (*Für die Jury: Joachim Mischke*)

Musikfilm

Lucas Debargue – To Music. A Film by Martin Mirabel. Lucas Debargue, Rena Shereshevskaya, David & Alexandre Castro-Balbi. Naxos DVD 2110639 / Naxos Blu-ray NBD0101V

Dieser Film zeigt einen ernsten, offenen und reflektierenden Musiker, der mit knapp dreißig Jahren noch nicht sicher ist, wohin seine Karriere gehen soll. Erfolgreich als Solist und Kammermusiker, gilt die große Leidenschaft Lucas Debargues dem Komponieren. Er bezeichnet sich selbst bescheiden als „Instrument der Musik“, sucht in den Musikstücken „den Kern der Seele eines Komponisten“, dabei riskiert er auch Irrtümer. Martin Mirabel, der Lucas Debargue seit Jahren kennt, porträtiert den Pianistenfreund subtil, in aller Vielseitigkeit und Kreativität, aber auch mit seinen Zweifeln und Ungewissheiten. (*Für die Jury: Helge Grünewald*)

Jazz

Christoph Grab: Reflections (Live at Haberhaus). Lamento Records 003 (Direktvertrieb)

Die Tradition lebt weiter in der Moderne, jedenfalls für den Schweizer Saxophonisten Christoph Grab: Der Jazz-Visionär Thelonious Monk gilt ihm auch heute noch als einer der aktuellsten, originellsten und inspirierendsten Komponisten des Jazz. So wird das „Play your own thing“ des Pianisten zum Motiv für den Saxophonisten für einen kritisch-kreativen Dialog. Monks Kompositionen werden nicht nachgespielt, aber sie bleiben erkennbar in den Improvisationen des dreiköpfigen Bläsersatzes mit Saxophon, Trompete und Posaune plus Bass und Schlagzeug: Momente des Neuerfindens und Interagierens, in prächtiger Konzert-Atmosphäre. (*Für die Jury: Lothar Jänichen*)

Jim Black Trio: Reckon. Jim Black, Elias Stemeseder, Thomas Morgan. Intakt Records CD 334 (harmonia mundi)

Das ist die Neuerfindung des Klaviertrios aus dem Geiste des Instant Composing. Störrische HipHop-Rhythmen, klapperndes Schlagwerk, dann wieder metronomische Präzision: Die Trommeln Jim Blacks öffnen Räume der Imagination. Der Pianist Elias Stemeseder entpuppt sich als ein Multistilist, er surft durch Romantik, Minimalismus oder Bebop-Anleihen, und selbst in freien Passagen schafft er eine Atmosphäre kommunikativer Vertrautheit. Wo andere mit ihrem Bass nur Lücken füllen würden, legt Thomas Morgan einen roten Faden für die Improvisation aus. Aus bloßen Versuchsanordnungen entstehen so integrale Kostbarkeiten. (*Für die Jury: Peter Kemper*)

Weltmusik

Lina_ Raúl Refree. CD / LP, Glitterbeat GBCD/LP 085 (Indigo)

Fado neu zu formen, ist ein Gewaltakt oder aber Sakrileg. Die Sängerin Lina, bestens bewandert im klassischen Repertoire der Ikone Amália Rodrigues, wagt es, indem sie den Klang verändert. Für ihre Inszenierung holte sie den Produzenten Raúl Refree mit ins Boot. Der hüllt die Melodien in dunkle, stehende Synthesizer-Klangwolken und getragene Piano-Arpeggios, kaum hört man Gitarrenklänge. Und nie tönt Linas Stimme mit der sonst so typischen, alles verzehrenden Inbrunst, sie singt zurückhaltend, manchmal wirkt es zerbrechlich: eine überzeugende, neue Klangwelt für ein altes Liederbuch. (*Für die Jury: Jodok W. Kobelt*)

Liedermacher

Stoppok: Jubel. Grundsound GS0039 (Indigo)

Stefan Stoppok bringt es in dem Lied „Lass sie rein“ auf den Punkt: „Lass sie rein, die Zukunft funktioniert nicht allein, sei ein Mensch und lerne zu teil'n.“ Schon dafür hat er wieder einmal die Auszeichnung mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik verdient! Wie auch in jedem der elf weiteren Lieder dieses Albums changiert das musikalisch kongenial zwischen Blues, Pop, Rock und balladeskem Songwriting. Stoppok singt in „Pack mit an“ ruhig lakonisch gegen Kriege und kapitalistischem Egoismus. Er nimmt in „100 Mio Follower“ die Scheinwelt der (ach so) sozialen Netzwerke aufs Korn. Ein Appell an die Menschlichkeit, mit viel hintergründigen Humor und Witz. (*Für die Jury: Hans Reul*)

Folk und Singer/Songwriter

James Yorkston, Jon Thorne & Suhail Yusuf Khan: Navarasa – Nine Emotions. Domino Records WIGCD439 (GoodToGo)

Es gibt nicht viele Fusionsprojekte aus dem Bereich Folk, Jazz und Weltmusik, die tatsächlich überzeugend funktionieren, und noch seltener kommt es vor, dass eine Gruppe mit der Mixtur dieser drei Genres einen so absolut eigenständigen, schlüssigen Sound erschafft: Musik, die es vorher noch nicht gab. Den drei Herren Yorkston, Thorne und Khan (Gitarre, Bass, Sarangi) war genau dies mit ihrem Debütalbum „Everything Is Sacred“ gelungen. Ein Zufallstreffer, könnte man meinen. Jetzt beweisen sie mit „Navarasa – Nine Emotions“

genau das Gegenteil: noch tiefer, noch ausgereifter und durchdachter wirkt die Musik, zugleich emotionaler als zuvor. (*Für die Jury: Mike Kamp*)

Pop

Grimes: Miss Anthropocene. CD / LP, 4AD 05184512 (Indigo)

Konzeptalben sind im Pop selten geworden. Auf ihrem fünften Album umkreist Grimes mehr oder weniger konsequent die Geschichte der göttlichen Superheldin „Miss Anthropocene“, die gegen den Klimawandel und das Artensterben kämpft. Musikalisch findet sie dabei die goldene Mitte zwischen dem verhuschten DIY-Spirit ihres Durchbruchalbums „Visions“ und dem hochglänzenden Futurismus der Vorgänger-CD „Art Angels“. Ein ambitionierter Entwurf, der die inzwischen einunddreißigjährige Sängerin aus Vancouver zum Popchamäleon der Stunde macht: Niemand sonst passt sich so vielschillernd dem Zeitgeist an wie sie. (*Für die Jury: Fabian Peltsch*)

Rock

William Prince: Reliever. CD / LP, Glassnote Music GLS-0274-02 (Rough Trade)

Dieses Album ist ein starker Anwärter für die einsame Insel. Es entfaltet auf Anhieb große Anziehungskraft und wird mit jedem Hören attraktiver. William Prince stammt aus der kanadischen Provinz Manitoba, er selbst bezeichnet seine Musik als „Singer/Songwriter und Country-Folk mit einem Touch von Gospel“. Man darf ergänzen, dass er zusammen mit einer Begleittruppe auch mal kräftig rockt. Vor allem aber fasziniert seine sonore Stimme à la Johnny Cash, als sanfter Riese spricht er die Emotionen des Hörers an, mit sensiblen Texten, facettenreichen Arrangements, und stiftet seelischen Frieden. „Reliever“ ist also ein echter Helfer. Nicht nur für die Insel, auch in anderen Lebenslagen. (*Für die Jury: Manfred Gillig-Degrave*)

Hard und Heavy

Psychotic Waltz: The God-Shaped Void. CD / LP / DL, Sony Music 19439716932

Wenn eine Band nach vierundzwanzig Jahren Studioabstinenz wiederkehrt und ein Album wie dieses vorlegt, muss sie etwas Besonderes sein. Psychotic Waltz aus Kalifornien untermauern auf ihrem neuen Werk diesen ihren Sonderstatus. Sie verweben wie eh und je anspruchsvolle Songstrukturen mit Gänsehautmelodien, gekrönt von der einzigartigen Stimme Buddy Lackeys. Stücke wie das heftige „Back in Black“, das balladesk-hymnische „The Fallen“ oder der Ohrwurm „Sisters of the Dawn“ machen deutlich, wie sehr diese Band gefehlt hat. (*Für die Jury: Marc Halupczok*)

Blues

Thorbjørn Risager & The Black Tornado: Come On In. Ruf Records RUF 1271 (in-akustik)

Zuletzt wurden Thorbjørn Risager & The Black Tornado mit einem Jahrespreis ausgezeichnet. Diesmal schaffen es der Mann mit der großartigen Stimme und seine Band zum wiederholten Mal auf die Bestenliste. Auf absolut souveräne Weise gelingt ihnen der Spagat zwischen erdverbundenem Roots-Blues und vornehmer Eleganz. Diese beiden Faktoren gehen normalerweise nur ganz schwer zusammen, hier allerdings tun sie es. Das Album entführt den Hörer in eine verqualmte Spelunke im Delta, wobei die Musiker auf der Bühne das rustikale Südstaaten-Outfit immer wieder durch Smoking und Fliege ersetzen. Ein Album, das von der ersten bis zur letzten Minute unglaublich Spaß macht. (*Für die Jury: Karl Leitner*)

R&B, Soul und Hip-Hop

Gil Scott-Heron: We're New Again. A Reimagining by Makaya McCraven. CD / LP, XL Records XL1006CD (Indigo)

Eine wunderbare Hommage an den 2011 gestorbenen Souljazz-Sänger und Protorap-Dichter Gil Scott-Heron! Makaya McCraven, aufregend abenteuerlustiger Produzent und Drummer aus dem jüngeren US-Jazz, hat Scott-Herons letztes Album „I'm New Here“ – ein Comeback, nach längerer drogen- und gefängnisbedingter Pause –, bis auf den knorrigen Bariton auseinandergenommen und diesen mit Chicagoer Jazzkollegen neu bespielt, um das Ergebnis mit viel Freiheit und Samples am Computer zu bearbeiten. So führt sein „Re-Imagining“ Scott-Herons sozial wachen, schmerzvollen Soul mit liebevollem Respekt und größter Eleganz durch die afroamerikanische Musik, von den Sechzigern in die Jetztzeit. *(Für die Jury: Markus Schneider)*

Wortkunst

Arthur Schnitzler: Reigen. Hilde Sochor, Helmut Qualtinger, Elfriede Ott, Peter Weck, Eva Kerbler, Hans Jaray, Christiane Hörbiger, Helmut Lohner, Blanche Aubry, Robert Lindner; Regie: Gustav Manker, Ton und Schnitt: Jürgen E. Schmidt, Hans Peter Strobel (Ungekürzte Lesung 1966). 2 CDs, Der Audio Verlag ISBN 978-3-7424-1398-7

Anfangs rief dieses Stück das hervor, was wir heute einen Shitstorm nennen. Die Anfeindungen gegen den Autor waren so infam, dass Arthur Schnitzler jede weitere Theaterraufführung verbot. Doch 1966 wurde dieser Bann durch eine inszenierte Lesung mit Geschick umgangen. Wunderbare, hochkarätige Schauspieler ließen sich auf dieses Reigenspiel um wechselnde Sexualpartner ein, voller Lust und Hingabe, aber auch derb und zotig. Schnitzler geißelte damit gekonnt die Doppelmoral der damaligen Zeit. Mehr als fünfzig Jahre ist das Stück alt, doch aufregend und tafrisch, wie am ersten Tag. Unbedingt hörensenswert! *(Für die Jury: Dorothee Meyer-Kahrweg)*

Kinder- und Jugendaufnahmen

Onjali Q. Rauf: Der Junge aus der letzten Reihe. Birte Schnöink. 4 CDs, Hörcompany ISBN 978-3-96632-010-8

Kaum vorstellbar, wie es der literarischen New-Comerin Onjali Q. Rauf gelingt, die Geschichte einer Flucht (aus Syrien) und Ankunft in einem fremden Land (England) so ernsthaft und vergnüglich zugleich zu erzählen. Eine Freundesclique begibt sich auf die abenteuerliche Suche nach den „verlorenen“ Eltern ihres neuen, fremden Mitschülers. Ihre kindliche Hilfsbereitschaft wie auch die Rettungspläne sind voller Fantasie und Naivität; das Ende ist hoffnungsvoll. Dennoch wird die gesellschaftliche und politische Realität nie ausgeblendet. Die warme Stimme Birte Schnöinks lässt uns in jedem Moment glaubhaft an den Gefühlen und Gedanken der neunjährigen Erzählerin teilhaben. *(Für die Jury: Carola Benninghoven)*

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss von deutschsprachigen Kritikern. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, er finanziert sich durch Spenden und freut sich über jegliche Unterstützung. Der PdSK wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).

Kontakt:

Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.

Maison de France

Geschäftsstelle: Holger Kirsch

Kurfürstendamm 211

10719 Berlin

0049-30-88711370

kirsch@schallplattenkritik.de

www.schallplattenkritik.de

[Twitter](#)

[Facebook](#)



Bestenliste 3/2020

Sperrfrist: 14. August 2020 – Abdruck honorarfrei
Beleg an PdSK e.V., Maison de France, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
kirsch@schallplattenkritik.de

Orchestermusik

Maurice Ravel: La Valse; Modest Mussorgsky (orch. Ravel): Bilder einer Ausstellung. Les Siècles, François-Xavier Roth. harmonia mundi HMM 905282

Einige symphonische Kompositionen wurden in den letzten Jahrzehnten so oft eingespielt, dass man glaubt, sie in allen klanglichen Details genau zu kennen. Dazu gehören die „Bilder einer Ausstellung“ in der kongenialen Orchestrierung von Maurice Ravel ebenso wie dessen vor innerer Glut bebender „La Valse“. Dass aber dazu das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, zeigen François-Xavier Roth und sein Orchester Les Siècles: Begeistert nicht allein die in jeder Note spürbaren Spannungen zwischen delikater Raffinesse und brausender Wucht, auch die teils warmen, teils scharf schneidenden Klangfarben der historischen Instrumente. Die Einspielung eröffnet neue Perspektiven auf alte Bekannte. *(Für die Jury: Michael Kube)*

Giuseppe Tartini: Violinkonzerte e-moll D56, A-Dur D96, d-moll D45; Concerto G-Dur; Concerto d-moll D44. Chouchane Siranossian, Venice Baroque Orchestra, Andrea Marcon. Alpha Classics ALPHA 596 (Note 1)

Anlässlich des 250. Todestages von Giuseppe Tartini haben die franko-armenische Geigerin Chouchane Siranossian und der Dirigent Andrea Marcon fünf seiner zahlreichen Violinkonzerte eingespielt, darunter ein bislang unveröffentlichtes G-Dur-Werk. Das Venice Baroque Orchestra arbeitet auch im reinen Streichersatz die kontrastierenden Affekte mit satten Farben heraus – ohne Knalleffekte oder brave Routine. Im Autograph vermerkte Metastasio-Verse (D44 und 45) speisen eine immense Sanglichkeit. Der virtuose Solopart geht Siranossian mühelos von der Hand: Die filigranen Verzierungen ergänzen organisch eine frei atmende Phrasierung. *(Für die Jury: Wiebke Roloff)*

Kammermusik

„Beethoven around the world – The complete string quartets“. Ludwig van Beethoven: Sämtliche Streichquartette. Quatuor Ébène. 7 CDs, Erato 0190295339814 (Warner)

Im Jubeljahr 2020 etwas Neues zu Beethoven zu sagen, ist nicht jedem gegeben. Den vier jungen Franzosen des Quatuor Ébène schon. Weder folgen sie den tief eingerillten Interpretationsspuren, die sich heute der Erfahrung mit den sechzehn Beethovenschen Quartetten bereits angelagert haben; noch stellen sie mit ihrer Live-Aufnahme alles auf den Kopf. Vielmehr drehen sie die Musik gerade so weit herum, dass deren unerschrockene Klugheit hörbar wird, die alles zu umfassen scheint, vom heiligen Ernst bis zu spöttischem Übermut. Erfrischend ist das. Und insofern „Around the world“, als hier ein Ensemble den Blickwinkel doch noch einmal wesentlich öffnet und um eine Erfahrung reicher macht. *(Für die Jury: Benjamin Herzog)*

„Masterpieces Among Peers“ – Frank Bridge: Klaviertrio Nr.2 H178; Johannes Brahms: Klaviertrio Nr.1 op.8. Namirovsky-Lark-Pae Trio. TYXart TXA18104 (Note 1)

Frank Bridge, Jahrgang 1879, war der Lehrer von Benjamin Britten, er gilt zu Recht als einer der wichtigsten britischen Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Seine sehr eigene, traditionsverbundene und auch visionäre Tonsprache, teils inspiriert von Debussy, aber auch von Schönberg und der zweiten Wiener Schule, setzt das Namirovsky-Lark-Pae Trio sensibel um – mit genauer Kenntnis der kompositorischen Mixtur, mit Klangfarbensinn, Durchsichtigkeit, aber auch zupackend. Qualitäten, die auch Brahms ungleich bekannterem Trio op. 8 zugute kommen. Zwei exzellent interpretierte Meisterwerke, die sich in ihrem stilistischen Kontrast prächtig ergänzen. (*Für die Jury: Elisabeth Richter*)

Tasteninstrumente

Samuil Feinberg: Klaviersonaten Nr. 1-6. Marc-André Hamelin. Hyperion CDA68233 (Note 1)

Der Komponist Samuil Feinberg, Jahrgang 1890, war auch erfolgreich als Pianist und Klavierpädagoge, er erlangte aber nie die Berühmtheit etwa von Prokofjew, Rachmaninow oder Skrijabin. Die ersten sechs seiner insgesamt zwölf Klaviersonaten schreiten den Weg von der Spätromantik bis zur Moderne aus, dabei wirkt die Musik oft düster und ausufernd, besonders in der dreisätzigen dritten Sonate. Der emotionale Hochdruck dieser Werke ergibt sich nicht zuletzt aus den enormen spieltechnischen Schwierigkeiten, die Marc-André Hamelin mit einer erstaunlichen Gewandheit bewältigt, er sorgt für weite Dynamik, eine Fülle von Klangfarben und eine enorme strukturelle Transparenz. Gratulation! (*Für die Jury: Gregor Willmes*)

Johann Sebastian Bach: The Complete Works for Keyboard, VOL. 3: In the french Style / À la française. Benjamin Alard. 3 CDs, harmonia mundi HMM 902457.59

Die Idee, einmal wirklich restlos alles aufzunehmen, was Bach je für Tasteninstrumente komponiert hat, könnte ein bisschen größenwahnsinnig wirken. Dazu kommt: Benjamin Alard, Titularorganist an der Kirche St-Louis-en-l'Île in Paris, will mit diesem Lebensprojekt die ästhetischen Wurzeln von Bachs Schaffen freilegen: Er spielt auch Werke ein, die Bach in der jeweiligen Lebensphase vorfand. Nun liegt das dritte „Album À la française“ vor, das Bachs Zeit in Diensten des Herzogs von Sachsen-Weimar spiegelt. Alards Spiel ist frappierend eloquent, glasklar und expressiv in Phrasierung und Tempowahl, ohne jemals in Manierismen abzudriften. (*Für die Jury: Regine Müller*)

Oper

Leonardo Vinci: Gismondo, Re di Polonia. Max Emanuel Cenčić, Yuriy Mynenko, Sophie Junker, Aleksandra Kubas-Kruk, Jake Arditti, Dilyara Idrisova, Nicholas Tamagna, {oh!} Orkiestra Historyczna, Martyna Pastuszka. 3 CDs, parnassus arts productions 9120104870017 (Note 1)

Dass sich eine Barockoper mit der polnischen Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts beschäftigt, ist ungewöhnlich genug. Doch schon das Libretto zu „Gismondo, Re di Polonia“ überzeugt durch psychologische Stimmigkeit und die geschlossene, düstere Atmosphäre. Ein neuer Volltreffer des vielseitigen Countertenors Max Emanuel Cenčić, der mit seinem eigenen Label gern Komplexeres aus der Welt der Opera seria ausgräbt. Mit vier sehr unterschiedlichen Countertenören, darunter Cenčić selbst, sowie drei Frauenstimmen entzündet Konzertmeisterin Martyna Pastuszka die reiche melodische Erfindung Leonardo Vincis, ohne die stringente Dramatik der Geschichte aus dem Blick zu verlieren. (*Für die Jury: Michael Stallknecht*)

Richard Wagner: Tannhäuser. Stephen Gould, Lise Davidsen, Elena Zhidkova, Daniel Behle, Markus Eiche, Wilhelm Schwinghammer, Orchester der Bayreuther Festspiele, Valery Gergiev; Regie: Tobias Kratzer. 2 DVDs, Deutsche Grammophon 0735757 / Blu-ray, Deutsche Grammophon 0735760 (Universal)

Regisseur Tobias Kratzer und sein Team haben sich 2019 von der Aura Bayreuths nicht einschüchtern lassen. Sie verwandelten die romantische Geschichte vom gesellschaftlichen Außenseiter in ein Road-Movie, zu dessen Personal auch Blechtrommler Oskar Matzerath und Drag Queen La Gateau Chocolat gehören. Während Tannhäuser vor der Wartburggesellschaft von Sex und Sinnlichkeit singt, schmückt Venus die Harfe mit der Regenbogenfahne. Das Premierenpublikum erklärte den Lobpreis der Diversity zum Kultstück, beeindruckt nicht zuletzt von der Kunst des Sängerdarstellers Stephen Gould, aber auch von Elena Zhidkova als Venus und Lise Davidsen als hochdramatischer Elisabeth. (*Für die Jury: Robert Braunmüller*)

Chor und Vokalensemble

Carlo Gesualdo: Tenebrae. Responsorien. Graindelavoix, Björn Schmelzer. 3 CDs, Glossa GCD P32116 (Note 1)

Das belgische Vokalensemble Graindelavoix mit seinem Leiter Björn Schmelzer ist seit zehn Jahren unterwegs in den Konzertsälen, aber auch in den inneren Kathedralen historisch achtsamer Musikliebhaber, die der Musik des Mittelalters und der Renaissance mehr zutrauen, als nur vokale Vorstufen der abendländischen Symphonik zu liefern. Graindelavoix erreicht, auch diesmal wieder, in einer preiswürdigen Neueinspielung der Karfreitagsmusiken Gesualdos, einen Grad an klangsinnlicher Unmittelbarkeit, komplexer Vielschichtigkeit und spiritueller Intensität, der dazu beiträgt, dass diese alles andere als museale Klangwelt die Musikentwicklung der nachfolgenden Jahrhunderte souverän überstrahlt. (*Für die Jury: Helmut Mauró*)

Klassisches Lied und Vokalrecital

Robert Dussaut & Hélène Covatti: Mélodies. Adriana González, Iñaki Encina Oyón, Thibaud Epp. Audax Records ADX 13722 (harmonia mundi)

Ein Paar, zwei kompositorische Handschriften: Robert Dussaut bekam 1924 den Rom-Preis, er verdiente seinen Lebensunterhalt als Lehrer am Pariser Conservatoire, spielte aber auch Geige im Orchester der Opéra und schrieb Fachartikel über Fragen der Akustik. Hélène Covatti, vierzehn Jahre jünger, unterrichtete ebenfalls. Die Gesamteinspielung der Lieder der beiden ist eine echte Entdeckung auf einem Markt, der den Begriff der Entdeckung eigentlich längst verschlissen hat. Adriana González, Operalia-Gewinnerin von 2019, wird begleitet von Iñaki Encina Oyón, der die Stücke entdeckt und ediert hat. Das informative Booklet ist sorgfältig redigiert und enthält durchweg professionelle Übersetzungen. (*Für die Jury: Stephan Mösch*)

Alte Musik

Johann Paul von Westhoff: Suiten für Solo Violine. Plamena Nikitassova. Ricercar RIC 412 (Note 1)

Auf alten wie auf modernen Instrumenten haben in der Vergangenheit bereits einige Interpreten ein überzeugendes Plädoyer für Johann Paul Westhoff gehalten, dessen Suiten für Violine ohne Bass, entstanden 1696, zu den wichtigsten Wegbereitern von Bachs Sonaten und Partiten BWV 1001–1006 gehören. Dennoch kommt der CD der bulgarischen Geigerin Plamena Nikitassova ein besonders hoher Wert zu, denn sie entlockt ihrem Instrument einen ungemein luftigen, resonanzreichen Klang, in dem sich die durchaus komplexe Musik fast von selbst zu entfalten scheint. (*Für die Jury: Matthias Hengelbrock*)

Zeitgenössische Musik

Luigi Nono, Salvatore Sciarrino: Parole e Testi. Schola Heidelberg, ensemble aisthesis, Walter Nußbaum. Divox CDX-21701 (Bertus)

Unter der Leitung von Walter Nußbaum hat die Schola Heidelberg mit dem ensemble aisthesis eine Produktion erarbeitet, die in zweierlei Hinsicht preiswürdig ist. Da ist zunächst die makellose Schönheit der Interpretationen, die zwei vokalen Schlüsselwerken von Salvatore Sciarrino und einem von Luigi Nono zugute kommt. Dass außerdem Nonos „Polifonica – Monodia – Ritmica“ hier erstmalig als Rekonstruktion einer nie aufgeführten Urfassung zu hören ist, zeichnet das Album zusätzlich aus. Die Darmstädter Uraufführung von 1951, von Hermann Scherchen auf ein Drittel der Dauer gekürzt und hier als Bonustrack veröffentlicht, spricht Bände! (*Für die Jury: Marita Emigholz*)

Historische Aufnahmen

Rudolf Kerer – Piano Concertos and Sonatas. Werke von Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, Georgy Moushel, Georgy Sviridov, Sergeij Prokofieff, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Sergeij Rachmaninoff. Rudolf Kerer, Moscow Philharmonic Symphony Orchestra, Moscow Radio Large Symphony Orchestra, Kirill Kondrashin, Gennady Rozhdestvensky, Viktor Dubrovsky; Viktor Pikaizen, Lev Evgrafov. 5 CDs, Doremi DHR-8086-90 (Naxos)

Die Familie Rudolf Kerers wurde 1941 nach Südkasachstan verbannt. Um sich pianistisch in Schuss zu halten, „übte“ er dreizehn Jahre lang mittels einer gemalten Tastatur. Man darf vermuten, dass er dabei lernte, sich auf die Essenz zu konzentrieren. Jedenfalls zieht sich dieser Zug zur Reduktion auf den musikalischen Kern durch all seine Interpretationen, was den Hörer zum Mitarbeiten einspannt: anstrengend, aber lohnend! Kerers Lesart des ersten Klavierkonzertes von Brahms setzt Maßstäbe ganz eigener Art. Liszts erster Mephisto-Walzer wird zum Lehrstück für extreme Durchhörbarkeit, Beethovens Mondschein-Sonate wieder als revolutionäre Musik erlebbar. Sein Mozart könnte von heute sein. (*Für die Jury: Wolfgang Wendel*)

Grenzgänge

Heidi Heidelberg, Mauricio Velasierra: Witch ‘n’ Monk. Tzadik TZ 7817 (Bertus)

Miau, mio! Den Anfang macht eine vom Uhrwerk im Glockenturm unterlegte Katzenmusik, wie sie Kater Murr aus Hoffmanns Erzählungen dem Kapellmeister Johannes Kreisler zum Tanz aufspielen könnte. Wer hätte gedacht, dass so viele Klangfarben den Exponaten aus der Flötensammlung des Kolumbianers Mauricio Velasierra innewohnen! Im Duo mit der britischen Vokalistin und Gitarristin Heidi Heidelberg schuf Velasierra aus Scat-Gesang und Overdub-Rezitationen, Streicherakzenten und Beat-Box-Rhythmen, wolkig aufblühenden oder dissonant abgeschrägten Akkorden sein eigenes Road Movie – eine akustische Panamericana, die Punk mit Free Jazz und Strawinsky mit lateinamerikanischer Folklore verbindet. (*Für die Jury: Nikolaus Gatter*)

Musikfilm

Aretha Franklin: Amazing Grace. Mit Mick Jagger, James Cleveland, C. L. Franklin; Regie: Alan Elliott und Sydney Pollack. DVD, Weltkino Filmverleih UF11970 (Sony)

Aretha Franklin gab 1972 zwei Gospel-Konzerte in der New Temple Missionary Baptist Church in Los Angeles – eine Rückbesinnung der „Queen Of Soul“ auf die Musik ihrer Jugend. Das Live-Album dazu wurde das meistverkaufte in der Gattung Gospel. Jetzt erst, ein halbes Jahrhundert später, konnte mit Hilfe moderner Digitaltechnik auch ein Filmprojekt realisiert werden. Wir erleben eine Aretha Franklin, die ihre Gospelbotschaft mit unbeschreiblichem Feuer predigt: eine Feier des Lebens, die das Publikum in Ekstase versetzt. Selbst die Sänger vom Southern California Community Choir und die Mitmusiker sind ergriffen: Gospel-Legende Reverend James Cleveland lässt das Klavier stehen und weint. (*Für die Jury: Andreas Kunz*)

Jazz

Kenny Barron, Dave Holland Trio feat. Johnathan Blake: Without Deception. Dare2Records CD-DARE-011 (Bertus)

Wie geistreich, elegant und mitreißend sind diese drei! Kenny Barron, Virtuose der Nuancen, traf sich mit dem originellen Basswohltöner Dave Holland seit fünfunddreißig Jahren wiederholt auf hohem Niveau. Johnathan Blake, ein dynamisch differenzierter Drummer, war oft an der Seite des Pianisten, doch die Arbeit mit Holland ist ihm neu. Diese Gleichung aus Bekanntem und Unbekanntem birgt zugleich Vertrautheit und Überraschungspotential – beste Voraussetzungen für einen ehrlichen Triolog „without deception“, überwiegend mit Eigenkompositionen auf Grundlage eines im Jazz der sechziger Jahre verankerten zeitlos-klassischen Stils. Hier stimmt einfach alles: Inspiration, Integration, Interaktion. *(Für die Jury: Marcus A. Woelfle)*

Nduduzo Makhathini: Modes of Communication: Letters from the Underworlds. Blue Note Records 00602508596896 (Universal)

Mit seiner neunten Platte als Bandleader gelingt Nduduzo Makhathini als erstem südafrikanischen Jazzmusiker ein Debüt beim renommierten Label Blue Note. Was für ein Album! Der Pianist, aufgewachsen in der Provinz KwaZulu-Natal, schöpft aus Stammeskulturen und Kirchenmusik, knüpft an Wegbereiter wie Abdullah Ibrahim und Bheki Mseleku an, schlägt einen Bogen zum afroamerikanischen Jazz und weiß mit seinen spirituellen Botschaften zugleich faszinierende Klangwelten zu kreieren. Wenn er im Verein mit Bläsern, Perkussionisten und Gesangsstimmen die Traditionen der Vorfahren beschwört, gleicht seine ganz der Gegenwart zugewandte Musik dabei der Wiedererweckung eines Rituals. *(Für die Jury: Bert Noglik)*

Weltmusik

Tony Allen & Hugh Masekela: rejoice. World Circuit / BMG WCD094 (Warner)

Vor zehn Jahren fand die erste und auch einzige Begegnung dieser beiden Großmeister (nicht nur) afrikanischer Musik statt: Der jüngst verstorbene Schlagzeuger Tony Allen aus Lagos, Jahrgang 1940, hatte den Afrobeat mit erfunden, als musikalisches Mastermind der Band Africa '70 von Fela Kuti. Der um ein Jahr ältere Trompeter Hugh Masekela prägte den Jazz in Südafrika mit, er trug die Stile Kwela und Mbaqanga bis in die Popwelt. Die kraftvollen besten Momente dieser Session in London, sämtlich aus Originaltiteln bestehend und erst nach zehn Jahren posthum veröffentlicht, können als später Höhepunkt im Schaffen beider Musiker und als würdiges Vermächtnis gelten. *(Für die Jury: Johann Kneihls)*

Traditionelle ethnische Musik

Damir Imamović: Singer Of Tales. Wrasse Records WRASS364 (harmonia mundi)

Die Geschichten, im epischen Ton, erzählen von Liebe, Schmerz und einer unstillbaren Sehnsucht, genannt „Sevdah“. Typisch für Bosnien und Herzegowina sind die Einfärbungen von Roma-Musikern und sephardischen Juden, zuweilen in ladinischer Sprache – der Rabbi von Sarajewo gab seinen Segen. Vor allem aber das schrankenlose Sentiment, das der Sänger Damir Imamović aus alten Zeiten heraufbeschwört, als das städtische Leben jahrhundertlang osmanisch geprägt war. Ein instrumentales Gewand, filigran gewebt aus den Linien von Violine und Jazz-Bass, Kemenche und Tambur, ein Klangbild, für das einer der namhaftesten Produzenten der balkanisch getönten Weltmusik verantwortlich zeichnet: Joe Boyd. *(Für die Jury: Jan Reichow)*

Liedermacher

Manfred Maurenbrecher: Inneres Ausland. Reptiphon REP 051 (Broken Silence)

Sein fünfundzwanzigstes Album kam am Freitag, dem 13. März heraus. „Ein Glückstag!“ sagt Manfred Maurenbrecher. Aber: An diesem Tag wurde auch der Lockdown ausgerufen. Wüsste man nicht, dass Songs stets lange vor Veröffentlichung da sind, könnte man meinen, einige, wie „Erdrutsch“ oder „Jetzt auf einmal geht's“, seien in der Corona-Krise entstanden. Wortstark waren die Maurenbrecher-Songs schon lange, überraschend sind einige musikalische Entwicklungen, etwa ein Chor namens „Jazzomat“, zu hören in

„Puppen“, vertont von Andreas Albrecht, seinem langjährigen Produzenten und Mitstreiter. Maurenbrecher hat Gefallen an dieserart modernistischer Musik gefunden, er will demnächst noch mehr davon. *(Für die Jury: Petra Schwarz)*

Folk und Singer/Songwriter

Džambo Aguševi Orchestra: brasses for the masses. Asphalt Tango Records CD-ATR 6020 (Indigo)

Blaskapelle ist gleich Blaskapelle? Definitiv nicht! Aber was ist der Unterschied zwischen der lokalen Feuerwehrkapelle und dem Džambo Agusevi Orchestra aus Mazendonien? Ganz abgesehen von dem völlig unterschiedlichen kulturellen Hintergrund lässt dieses zehnköpfige Blasorchester, in dem Trompeten und Tenorhörner dominieren, jede Menge Funk- und Jazzeinflüsse zu, so, dass die eh schon stark rhythmusbetonte und schnelle Balkanmusik noch nachhaltiger in die Beine geht. Hinzu kommt eine Produktion auf hohem internationalem Level und fertig ist die perfekte Tanzmusik für diesen Sommer – aber bitte coronabedingt mit social distancing! *(Für die Jury: Mike Kamp)*

Pop

The Weeknd: After Hours. Republic Records B0031990-02 (Universal)

Vor ihm ist nichts sicher: Wie eine Krake greift der kanadische Rapper Abel Tesfaye alias The Weeknd nach allen nur denkbaren Genres von HipHop und R&B bis Elektropop, Drum'n'Bass oder Rock. Er lädt ein zu einer Reise aus der Dunkelheit ans Licht und wieder zurück, mit zittrigem Falsett, zu bedrohlicher Elektronik oder schnarrenden Autotune-Schlieren. Gleißende Dancefloor-Hymnen stehen dabei ebenso auf dem Spielplan wie unverschämte eingängige Schmachtfetzen für das Mainstream-Radio. Und doch kippt der Sound immer wieder ins Unberechenbare, Sinistre, Klaustrophobische: ein packender Trip durch die Sehnsüchte und Ängste einer schillernden Musikerpersönlichkeit. *(Für die Jury: Christof Hammer)*

Rock

Lilly Hiatt: Walking Proof. CD / LP, New West Records NW6473 (Rough Trade)

Das vierte Album von Lilly Hiatt, Tochter von John Hiatt, ist ihr entschlossenstes und zugleich stilistisch ausgewogenstes. „Walking Proof“ zeichnet sich schon durch die kristallklare Produktion von Lincoln Parish, dem ehemaligen Gitarristen der Band Cage the Elephant aus, es bietet neben zartem, introspektivem Country-Pop mehrere Rock-Titel, die mit scharfkantigen Gitarrenakkorden ausgestattet und in dieser Härte die eigentliche Überraschung der Platte sind. Heraus ragen diesbezüglich „P Town“ und „Never Play Guitar“, die Hiatt auf dem Weg zum weiblichen Tom Petty unserer Zeit ein ganzes Stück weiter bringen. *(Für die Jury: Edo Reents)*

Hard und Heavy

Dool: Summerland. CD / 2 LPs / DL, Prophecy PRO286 (Soulfood)

„Summerland“ stellt das Einlösen eines Versprechens dar, welches Dool vor drei Jahren mit dem Debüt „Here Now, There Then“ gegeben hatte: vom Rohdiamant zum Juwel! Dringlich, aber nicht aufdringlich, emotional, aber nicht übergriffig, Schwächen zulassend, aber nicht jämmerlich, traurig wie euphorisch zugleich, am Abgrund marschierend und doch mit Sicherheit die Balance haltend. Die Sounds sind offener geworden, post-punkiger und waviger. Und wenn man noch mal hören möchte, wie „Postrock“ Relevanz verliehen wird, verliert man sich im Ausklang „Dust & Shadow“ dem kongenialen Counterpart des ebenfalls am Limit komponierten Openers „Sulphur & Starlight“. Heavy Rock 2.0. *(Für die Jury: Boris Kaiser)*

Alternative

Car Seat Headrest: Making a door less open. CD / LP, Matador OLE1571CD (Indigo)

Will Toledo ließ sich vier Jahre Zeit für dieses hochinspirierende Album. Er nahm es doppelt auf: in voller Bandbesetzung mit Gitarren, Drums und Bass sowie in einer MIDI-Version, nur mit synthetisch erzeugten Sounds – um dann beide Versionen im Mix miteinander zu verflechten und um zusätzliche Aufnahmen zu ergänzen. Das Ergebnis ist nicht nur soundästhetisch innovativ. Das Album bezieht seinen Glanz auch aus dem verschachtelten Songwriting, dem Spiel mit Minimalismen und Maximalismen, in gegenläufigen Frequenzen wabernden Samples zu Lo-Fi-Drums aus der Dose und stoischen Bassläufen, als ruhende Pole jedes Songs. Detailreich ausgearbeitet, stilistisch vielfältig offenbart es enorme Tiefe. *(Für die Jury: Götz Adler)*

Blues

Dr. Will: I Want My Money Back. Solid Pack Records RP107 (Galileo)

Vor fünf Jahren, mit ihrem Album „Cuffs Off“, hatten es Dr. Will und seine Band schon einmal auf die Bestenliste des Blues geschafft. Jetzt zeigt sich der Mann mit dem einzigartigen Sound, der zwar in München lebt, dessen Herz aber für New Orleans schlägt, erneut auf einem Gipfelpunkt seiner Kreativität und Schaffenskraft. Einmal mehr outet er sich als ein Überzeugungstäter, der unbeirrbar sein Ding durchzieht und dabei ein ums andere Mal zu ganz großer Form aufläuft, als Sänger, Musiker, Komponist und Arrangeur. „I Want My Money Back?“ – Mitnichten. Wer diese vierzehn wunderbaren Songs erwirbt, hat sein Geld außerordentlich gut angelegt! *(Für die Jury: Karl Leitner)*

R&B, Soul und Hip-Hop

Run the Jewels: RTJ4. Download, Jewel Runners / BMG 405053861729 (Warner)

Das vierte Album der beiden HipHop-Veteranen wirkt, als werde es direkt von den jüngsten Black-Lives-Matter-Protesten gesendet. Tatsächlich unterstreicht das nur die ewig andauernde Aktualität des Themas. Der afroamerikanische Rapper Killer Mike aus dem Umfeld von Outkast im Südstaat Georgia arbeitet schon seit 2012 mit El-P zusammen, Produzent mit europäisch-jüdischen Wurzeln und Pionier des New Yorker Underground der Neunziger. Sie verbinden einen zeitlos brachialen, Industrial-angehauchten Funk mit ebenso gewitzten wie empörten und bitteren Raps. Aber noch nie so durchgängig dicht und geräuschvoll intensiv wie hier. Der härteste Tritt in den Hintern des Zeitgeistes seit Public Enemy. *(Für die Jury: Markus Schneider)*

Kinder- und Jugendaufnahmen

Julia Walton: Wörter an den Wänden. Jonas Minthe. mp3-CD, Hörcompany ISBN: 978-3-96632-017-7

Schizophrenie ist kein einfaches Thema, wenn man junge Erwachsene ansprechen will. Doch genau das gelingt Julia Walton mit der Erfindung der Figur des Adam. Dieser Junge ist nicht „normal“, er hört Stimmen und sieht Menschen, die es nicht gibt. Adam schreibt an seinen Therapeuten, weil er ein Gespräch mit ihm nicht führen kann, und genau dieser tagebuchartige Bericht schafft intensive Nähe. Die Stimme von Jonas Minthes bildet die krankheitstypischen Stimmungsschwankungen ideal ab, sie lächelt und strahlt, ist verzweifelt, gehetzt, unsicher oder ironisch, und schlüpft glaubhaft in reale wie imaginierte Figuren: anrührendes Kopfkino, das bis zuletzt die Spannung hält. Absolut hörenswert. *(Für die Jury: Carola Benninghoven)*

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss von deutschsprachigen Kritikern. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, er finanziert sich durch Spenden und freut sich über jegliche Unterstützung. Der PdSK wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).

Kontakt:

Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.

Maison de France

Geschäftsstelle: Holger Kirsch

Kurfürstendamm 211

10719 Berlin

0049-30-88711370

kirsch@schallplattenkritik.de

www.schallplattenkritik.de

[Twitter](#)

[Facebook](#)



Bestenliste 4/2020

Sperrfrist: 15. November 2020 – Abdruck honorarfrei
Beleg an PdSK e.V., Maison de France, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
kirsch@schallplattenkritik.de

Orchestermusik

Johannes Brahms: Symphonien Nr. 1-4. Wiener Symphoniker, Philippe Jordan. 4 CDs, Wiener Symphoniker WSO21 (Edel)

Es gibt wahrlich keinen Mangel an Einspielungen der vier Brahms-Symphonien. Doch diese jüngste, entstanden in Philippe Jordans letzter Saison als Chefdirigent der Wiener Philharmoniker, überzeugt rundum. Die „Brahms-Heimstatt“ – der Wiener Musikvereinssaal – erweist sich als idealer Aufnahmeort. Das für Brahms so wichtige „innere Singen“, wie Jordan es nennt, wird zur konstituierenden, strukturellen und klanglichen Richtschnur seiner Interpretation. Neben Sinnlichkeit und Süße sind straffe Tempi, Detailgenauigkeit und ein federnd transparentes Musizieren die Charakteristika dieser Aufnahmen. Der melancholische Brahms ist ebenso hautnah zu erleben wie der dramatische. (*Für die Jury: Peter Stieber*)

„Transitions“ – Nikolai Kapustin: Cellokonzert Nr. 1 op.85; Alfred Schnittke: Cellokonzert Nr. 1. Eckart Runge, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Frank Strobel. Capriccio C5362 (Naxos)

Im ersten Cellokonzert von Nikolai Kapustin, der im Juli 2020 verstarb, verbinden sich Symphonik, Kammermusik und Jazz auf inspirierende Weise. Kapustin vertraute dem Solisten Eckart Runge die Noten des Werkes an, es erscheint hier als Ersteinpielung. Nicht weniger fasziniert die polystilistische Klangwelt von Alfred Schnittke, der mit seinem ersten Cellokonzert ein Meisterwerk schuf, das heute zum Standardrepertoire gehört. Runge, langjähriger Cellist des Artemis Quartetts, ist in beiden Ausdruckswelten stilsicher zu Hause: Locker und mit leichter Hand bei Kapustin; bei Schnittke mit einer Intensität, die unter die Haut geht. Und allemal ist klar: Hier geht es um Existentielles. (*Für die Jury: Norbert Hornig*)

Kammermusik

„Paris – Moscou“ – Sergej Tanejew: Streichtrio h-moll; Jean Françaix: Streichtrio; Joseph Haydn: Streichtrio op.53 Nr.1; Zoltán Kodály: Intermezzo; Franz Schubert: Streichtriosatz D 471; Hans Krása: Tanz; George Enescu: Aubade. Trio Goldberg. SACD, Ars Produktion ARS 38 309 (Note 1)

Auf seiner musikalischen Reiseroute von Paris nach Moskau macht das in Monaco beheimatete Trio Goldberg unter anderem Station bei Jean Françaix, Hans Krása, George Enescu und Sergei Tanejew. Das Schöne dabei ist nicht nur die exzellente Auswahl auch weniger bekannter Streichtrios, sondern die dramaturgische Anordnung der Werke: Man könnte meinen, sie gingen – trotz größerem zeitlichen Abstand ihrer Entstehung – quasi nahtlos auseinander hervor. Musiziert wird auf höchstem Niveau, in makellos kultiviertem Zusammenklang. Höchst lebendig werden die Charakteristika der einzelnen nationalen Klangsprachen realisiert. Mehr Kurzweil geht nicht. (*Für die Jury: Lotte Thaler*)

„Vienne 1900“ – Erich Wolfgang Korngold: Klaviertrio op.1; Alexander von Zemlinsky: Klarinetten trio d-moll op.3; Gustav Mahler: „Rheinlegendchen“, „Oft denk ich, sie sind nur ausgegangen“; Alban Berg: Klaviersonate h-moll op.1, Vier Stücke für Klarinette und Klavier op.5, Adagio aus dem Kammerkonzert; Arnold Schönberg: Kammer-symphonie Nr.1 op.9. Emmanuel Pahud, Paul Meyer, Daishin Kashimoto, Zvi Plessner, Éric Le Sage. 2 CDs, Alpha Classics ALPHA 588 (Note 1)

Einen Soundtrack zur Pandemie dieser Tage zu benennen, verbietet sich aus vielerlei Gründen. Und doch lauscht man dieser erweiterten Wiener Schule mit aktuellster Faszination. Die Suche nach dem Neuen, Unerhörten um 1900 wird zum Spiegel der inneren Verfassung einer Musikszene, die sich selbst in Frage stellt. Bearbeitungen werden zum Merkmal von Musik über Musik – als ein Inspirationsquell, Kunst im Hermetischen zu schaffen. Dieses „Rheinlegendchen“ hören: Und sofort liegt man auf den Knien und glaubt alles, was folgt! Ein Album, das einladend ist und im besten Sinne souverän: Kein Wissen um spätere Anerkennung schiebt sich vor das Wagnis in der Partitur. (*Für die Jury: Julia Kaiser*)

Tasteninstrumente

Reinhard Febel: 18 Studien für zwei Klaviere nach Johann Sebastian Bachs Kunst der Fuge. Duo Yaara Tal & Andreas Groethuysen. 2 CDs, Sony Classical 19439784132 (Sony)

Reinhard Febel verzichtet nicht auf eine Note des Bachschen Originals, aber er reichert das überaus komplexe Werk mit zusätzlichen Tönen, (Hall)-Effekten und rhythmischen Veränderungen so an, dass es eine weitere Dimension, Spannung und Dramatik erhält. Diese Arbeitsweise nennt er treffend: „Übermalung“. Yaara Tal und Andreas Groethuysen, die diese achtzehn Studien in Auftrag gegeben hatten, spielen sie mit atemraubender Klarheit und Prägnanz. Vertrackteste Rhythmen wirken wie selbstverständlich, das Herausarbeiten von Themen und Nebenstimmen, feinste dynamische Abstufungen und nicht zuletzt ein äußerst wandelbarer Klavierklang machen diese Einspielung zu einem hinreißenden Erlebnis. (*Für die Jury: Gregor Willmes*)

„Musique?“ – Zeitgenössische und elektroakustische Werke für Cembalo von Tōru Takemitsu, Henry Cowell, Kaija Saariaho, Gavin Bryars, Anahita Abbasi, Luc Ferrari. Mahan Esfahani. Hyperion CDA68287 (Note 1)

Das Cembalo assoziiert man gemeinhin mit Alter Musik oder bestenfalls noch mit dem neobarocken Soundtrack der Miss-Marple-Filme, in denen das Tasteninstrument so schrullig zirpt und schnarrt. Doch nun legt Mahan Esfahani eine furiose Einspielung vor, die ausschließlich Werke des 20. und 21. Jahrhunderts vereint. Dabei entfesselt er das Instrument regelrecht, stößt die Tore zu neuen Klangdimensionen auf und traktiert es mitunter auch perkussiv. Das Panorama reicht von Tōru Takemitsus scharf konturiertem Satz „Rain Dreaming“ über Henry Cowells klanggrauschendes „Set of Four“ bis hin zu atemraubenden Elektronik-Experimenten von Kaija Saariaho und Anahita Abbasi. (*Für die Jury: Regine Müller*)

Oper

Pietro Antonio Cesti: La Dori, overo Lo schiavo reggio. Francesca Asciotti, Emöke Baráth, Francesca Lombardi Mazzulli, Rupert Enticknap, Federico Sacchi, Alberto Allegrezza, Pietro Di Bianco, Rocco Cavalluzzi, Konstantin Derri, Accademia Bizantina, Ottavio Dantone. 2 CDs, cpo 555 309-2 (JPC)

Dieser 1657 in Innsbruck uraufgeführte Dreiakter, angesiedelt zwischen der venezianischen Opernästhetik und dem Intrigentheater der Opera seria, ist ein Werk des Übergangs. Faszinierend die lebhaftes Theatralik und die Vielfalt musikalischer Gestalten, die ausdrucksstarken Monodien und die Arien von einschmeichelnder Melodik. Mal witzige, mal dramatisch zugespitzte Dialoge, drastisches Dienstbotengezänk und liebebringende Duette folgen Schlag auf Schlag. – Das Solistenensemble und die Accademia Bizantina unter Ottavio Dantone bringen den Kontrastreichtum dieser Musik mit fein ausgestalteten Details zum Klingen. Eine Wiederentdeckung, die reines Hörvergnügen bereitet! (*Für die Jury: Max Nyffeler*)

Hector Berlioz: Benvenuto Cellini. Michael Spyres, Sophia Burgos, Maurizio Muraro, Lionel Lhote, Tareq Nazmi, Adèle Charvet, Vincent Delhoume, Ashley Riches, Duncan Meadows, Monteverdi Choir, Orchestre Revolutionnaire et Romantique, John Eliot Gardiner. DVD, Chateau de Versailles Spectacles CVS020 (Note 1)

Das war einer der Höhepunkte des Berlioz-Jahres: John Eliot Gardiners Konzerte im Kostüm mit „Benvenuto Cellini“. Beschwingt steht Sir John am Pult des farbensatt säuselnden und trötenden Orchestre Revolutionnaire et Romantique und einem agil witzigen Monteverdi Choir. Alle haben Lust, alle Partien sind bestens besetzt: So wird es zum reinen Vergnügen, diese bunteste, frivolste und facettenreichste Künstler-Oper von Berlioz direkt aus dem römischen Renaissanceleben zu erfahren. Michael Spyres singt den Benvenuto höhentrittsicher charmant. Sophia Burgos hat für seine geliebte Teresa zarte Spitzentöne und Temperament. Ein absolutes Opern-Muss! (*Für die Jury: Manuel Brug*)

Alte Musik

Johannes de Cleve: Missa Rex Babylonis, Carole cui nomen, Laudate Dominum, Carole qui veniens, Timete Dominum, Es wel uns Gott genedig sein. Jacobus Vaet: Rex Babylonis. Cinquecento. Hyperion CDA68241 (Note 1)

Die fünf Sängern von Cinquecento sind mit dem bisher im Katalog nicht vertretenen flämischen Komponisten Johannes de Cleve ein weiteres Mal fündig geworden. Er lebte von 1528 bis 1582 und war einer der Hofkomponisten der Habsburger. Eine kunstvolle Messe und fünf Motetten weisen ihn aus als architektonisch eindrucksvollen Kontrapunktiker, was in dieser Aufnahme wunderbar zur Geltung kommt: Die Werke werden tonschön, klangvoll und doch nuancenreich interpretiert von den homogen sich mischenden, zugleich schwerelos dahinfließenden Stimmen dieses herausragenden Vokalensembles. (*Für die Jury: Uwe Schweikert*)

Zeitgenössische Musik

Clara Iannotta: earthing – dead wasps (obituary), a failed entertainment, you crawl over seas of granite, dead wasps in the jam-jar (iii). Jack Quartet. Wergo WER 6433 2 (Naxos)

In der Musik der italienischen Komponistin Clara Iannotta verbinden sich Konzeptdenken und Technik mit Bildhaftigkeit und Subtilität. Das wird gerade in den vier Streichquartetten deutlich, hier interpretiert vom phänomenalen Jack Quartet. Im ältesten von 2013 bleibt der natürliche Klang noch unangetastet, er wird nur erweitert durch Materialien wie Vogelpfeifen oder Styropor. Mal flirtet es scharf, mal kratzt es düster. Diese suggestive, geheimnisvolle Klangwelt voller akustischer Getierchen wird in den neueren Stücken elektronisch verstärkt und verfremdet. Ein Sound voll elementarer, tief mitreißender Energie! (*Für die Jury: Thomas Meyer*)

Historische Aufnahmen

Sir John Barbirolli – The Complete Warner Recordings. Jascha Heifetz, Alfred Cortot, Arthur Rubinstein, Janet Baker, Benjamins Gigli u.a.; diverse Orchester, John Barbirolli. 109 CDs, Warner Classics 9029538608 (Warner)

Das Lebenswerk des Dirigenten John Barbirolli, gespiegelt in 130 Stunden Musik auf 109 CDs: Das ist mehr als das sorgfältig restaurierte Vermächtnis eines großen Individualisten. Barbirolli war in der Musik von Berlioz, Brahms, Dvořák, Tschaikowsky, Mahler und Sibelius genauso zu Hause, wie bei Elgar, Vaughan Williams oder Delius, er dirigierte einen Strauß-Walzer mit derselben Hingabe wie Wagner und Puccini. Diese Edition präsentiert ein bedeutendes Kapitel britischer Orchesterkultur, sie lädt ein zu einer Zeitreise durch zweiundvierzig Jahre Aufnahmegeschichte, bei der es selbst für Insider noch vieles zu entdecken gibt. (*Für die Jury: Thomas Voigt*)

Grenzgänge

Blueblut: Andenborstengürteltier. Chris Janka, Pamela Stickney, Mark Holub. DL / CD / LP, Plagdichnicht PDN 040 (Direktvertrieb)

Schön schräg die Stücke dieses Wiener Underground-Trios! Wahre Spaßvögel sind Pamela Stickney (Theremin), Chris Janka (Gitarre) und Mark Holub (Schlagzeug), mit Spielwitz servieren sie rhythmisierend das Titelstück als ein zungenbrecherisches Wortungetüm, um nach nur 42 Sekunden diesem Spuk wieder ein Ende zu bereiten. Auf diese Einleitung folgt ein fulminantes, stets überraschendes Musik-Abenteuer quer durch einen wilden Klang-Dschungel. Jazz, Punk, Rock, Pop, Elektronik und Jankas MIDI-Orchester sowie lärmige Improvisationen ergeben ein tönendes Tollhaus, darin man sich gerne verliert. Ganz schön abgedreht, die drei, sie nehmen nichts tierisch ernst. Da hilft nur aufdrehen. (*Für die Jury: Heinz Zietsch*)

Filmmusik

„John Williams in Vienna“ – Filmmusiken aus Hook, Unheimliche Begegnung der dritten Art, Die Hexen von Eastwick, E.T., Jurassic Park, Gefährten, Der weiße Hai, Indiana Jones, Star Wars. Anne-Sophie Mutter, Wiener Philharmoniker, John Williams. Deutsche Grammophon 483 6373 (Universal)

Vom Filmmusik-Pionier Erich Wolfgang Korngold hat John Williams, inzwischen fünffacher Oscar-Preisträger, nicht nur den großorchestralen Sound übernommen, sondern auch die Idee, seine Partituren für den Konzertsaal verfügbar zu machen. Im geschichtsträchtigen Goldenen Saal des Wiener Musikvereins zelebrierte er nun, kurz vor seinem achtundachtzigsten Geburtstag, einen Höhepunkt seiner Karriere. Kompositorisch erweist sich Williams mit dieser Aufnahme einmal mehr als Hollywoods Zeremonienmeister der Superlative. Er ist auch einer der ganz Wenigen seiner Zunft, die das dirigentische Format besitzen, ein Spitzenorchester zu führen. Ein Zusammentreffen, das schon jetzt legendär zu nennen ist! (*Für die Jury: Matthias Keller*)

Musikfilm

Beethoven's Ninth – Symphony For The World. Ein Film von Christian Berger. Mit Teodor Currentzis, Tan Dun, Gabriel Prokofiev, Yutaka Sado, Armand Diangienda, Paul Whittaker, Isaac Karabtchevsky. DVD, C Major 756408 (Naxos)

Christian Berger ist der weltweiten Wirkung von Beethovens letzter Symphonie auf der Spur: in Konzertsälen, im Freien, im Studio. Er befragt dazu Dirigenten und Komponisten, Instrumentalisten und Choristen, darunter den gehörlosen Musiker Paul Whittaker und, besonders eindrucksvoll, die Bratsche spielende junge Brasilianerin Nicoli Martins, die wahrhaft für Beethovens Musik brennt: „...das spielst Du mit Gänsehaut“. Mit nämlicher Begeisterung musizieren die Mitglieder des Orchestre Symphonique Kimbanguiste in Brazzaville. So stellt sich heraus: Beethovens Neunte ist tatsächlich eine, wenn nicht die Symphonie für die Welt. (*Für die Jury: Helge Grönwald*)

Jazz

Joe Haider Sextet: As Time Goes By. Double Moon Records DMCHR71371 (in-akustik)

Nach sechs Dekaden als Pianist, Komponist, Arrangeur und Pädagoge zeigt Joe Haider keinerlei Ermüdungs-Erscheinungen. Der Titel des Albums klingt zwar nach Rückblick, ist aber in Wirklichkeit die aktuelle Werkschau eines Musikers, der stets den Nachwuchs im Auge behält und zugleich mit vielen Großen des Jazz auftrat. Wo immer ein Pianist mit einem breiten traditionellen Jazz-Repertoire gesucht wurde, griff man auf Joe Haider zurück. Jetzt spielt er im Sextett mit drei Musiker-Generationen, die zwischen beschwingtem Jazz-Walzer, Blues und Hardbop die schönsten Klangfarben entwerfen. So schön, wie man sich den klassischen modernen Jazz, den Bebop nur denken kann. (*Für die Jury: Lothar Jänichen*)

Ambrose Akinmusire: On the Tender Spot of Every Calloused Moment. Blue Note 0892619 (Universal)

Dem Trompeter Ambrose Akinmusire muss es angesichts der ständig wachsenden Liste schwarzer Leben, die durch Polizeigewalt beendet werden, so vorkommen, als habe sich seit seinem ersten Album für Blue Note im Jahr 2011 nichts geändert. In seinen aktuellen Kompositionen fokussiert Akinmusire seine Erfahrungen als schwarzer Amerikaner: die Widerstandsfähigkeit, den Schmerz, die Schönheit und den Optimismus von Blackness. Mit „Hooded Procession (Read The Names Outloud)“ endet dieses große Werk in Trauer, mit sanft hingewehten Klängen, ohne Worte. Die Namen sind gerade in aller Munde. (*Für die Jury: Christian Broecking*)

Weltmusik

Babylon ORCHESTRA. sungroove SG008 (Broken Silence)

Das Orchestra Babylon aus Berlin, gegründet 2016, steht in besonderer Weise für den Slogan: „Wir schaffen das!“: Zweiundzwanzig Musiker*innen aus Syrien, Iran, Irak, Israel, Russland, Italien, Frankreich, Kurdistan und Deutschland nebst sechs Gästen haben mit ihrem Album eine Antwort auf Migrationsbewegungen der Gegenwart gefunden. Mit unterschiedlichsten musikalischen Wurzeln kreieren sie Klangwelten, die Tradition, Klassik und Moderne auf natürliche Weise vereinen. Es ist ein zeitgemäßer, urbaner und dynamischer Crossover von Orient und Okzident mit atemraubenden Wechseln von Solo-Einlagen und bombastischem Orchestersound. (*Für die Jury: Rainer Skibb*)

Traditionelle ethnische Musik

Synergia – Musique de l'Île de Chypre. Katerina Papadopoulou, Eda Karaytuğ, Michalis Kouloumis, Yurdal Tokcan, Vagelis Karipis, Dimitri Psonis. Alia Vox Diversa AV9938 (harmonia mundi)

Um den Saiteninstrumentalisten Dimitri Psonis herum hat sich ein Sextett aus beiden Inselteilen Zyperns versammelt, das äußerst lebendig und zeitgemäß die Traditionen dieses mediterranen Knotenpunkts entrollt – mit Laute, Oud, Geige, Perkussion sowie Menschenstimmen, in Liebes- und Wiegenliedern, Hochzeitsbegleitungen, Paar- und Solotänzen. Reizvoll besonders ist, wie die vokalen Schattierungen von Katerina Papadopoulou mit ihrer türkischen Kollegin Eda Karaytuğ zu zusammengewoben werden. Ein erfrischendes Porträt einer wenig bekannten Inselkultur. (*Für die Jury: Stefan Franzen*)

Liedermacher

Jens Böttcher & Das Orchester des himmlischen Friedens: VI: Haben oder Sein. schwarzweissradio 0737669096937 (Direktvertrieb)

Der raureife Gesang von Jens Böttcher offenbart deutliche Parallelen zur Lektüre von Erich Fromms sozialkritischen Klassikern „Haben oder Sein“ oder „Die Kunst des Liebens“. Nachwirkend zudem, auf seinem sechsten Soloalbum: die Violoncello-Viola-Arrangements, die „Das Orchester des himmlischen Friedens“ beisteuert. Etliche der neuen Lieder des Freigeist-Musikers, TV-Multis sowie Autors gleichen in der Tat einem staunenswert musischen Fromm. „Morgen werden wir blühen / Und alles wird Licht“ wird zitiert mit „Begrabt mich irgendwo, wo mich niemand kennt“ – letzteres heuer indiskutabel! Absehbar jedoch, dass Böttcher im Lied-Genre bald Fromm-affinen Klassikerstatus erreicht. (*Für die Jury: Jochen Arlt*)

Folk und Singer/Songwriter

Fiolministeriet: Et Nyt Liv. GO' Danish Folk Music GO0520 (Galileo)

Die drei klassisch ausgebildeten Damen des dänischen „Fiedel-Ministeriums“ erweisen sich auf ihrem zweiten Album erneut als wahre Meisterinnen auf Violine, Bratsche und Cello. Ihre Inspirationen finden sie vor allem in der traditionellen Musik ihrer Heimat, aber ebenso in skandinavischen Ländern wie Schweden und sogar auf der anderen Seite des Atlantiks. Instrumentalmusik ist ihr Ausgangspunkt und ihre Stärke, ganz ohne Frage; aber im Gegensatz zur ersten CD zeigt vor allem Ditte Fromseier, dass sie eine Stimme zum Dahinschmelzen hat. Talente ohne Ende bei unseren nördlichen Nachbarn! (*Für die Jury: Mike Kamp*)

Rock

Haim: Women In Music Pt. III. Vertigo Berlin 0813816 (Universal)

„Wir sind für den Sommer gemacht“ – das haben die Schwestern der Band Haim einmal gesagt. Und so klingt auch ihre Musik: nach Sonne, Freiheit, Wild Side und Ohrwurmmelodien. Doch wenn man ihr drittes Album „Women in music pt. III“ etwas aufmerksamer hört, ist schnell klar, dass auch unter dem kalifornischen Himmel die Welt nicht in Ordnung ist. Danielle, Alana und Este Haim singen über Depressionen, die Krebs-Erkrankung des Freundes oder sexistische Musikjournalisten. Dabei schrammeln sie mal die Gitarren wie in den Siebzigern, mal frönen sie dem Pop der Neunziger. Softrock im guten Sinne, für jede Jahreszeit! (*Für die Jury: Juliane Streich*)

Hard und Heavy

Sorcerer: Lamenting Of The Innocent. CD/LP/DL, Metal Blade 03984157302 (Sony)

Ende der achtziger Jahre gegründet, hatte sich die schwedische Epic Metal Band Sorcerer eigentlich bereits Anfang der Neunziger aufgelöst. Nun feiert sie seit ihrer Reaktivierung 2010 ihre größten Erfolge – kommerziell, aber auch künstlerisch. Ihr drittes Album stellt in allen Belangen einen Schritt nach vorne dar. Die Band entfernt sich ein Stück weiter vom reinen Doom und wendet sich traditionellem Heavy Metal zu. Nicht selten erinnern Sorcerer dabei an Black Sabbath zu Zeiten von „Headless Cross“ mit Tony Martin – nicht zuletzt dank ihres großartigen Sängers Anders Engberg, der Headbang-Stoff wie „The Hammer Of Witches“ und bewegende Hymnen wie den Titelsong veredelt. (*Für die Jury: Sebastian Kessler*)

Club und Dance

Kelly Lee Owens: Inner Song. Smalltown Supersound STS 372 (Cargo)

Die walisische Sängerin Kelly Lee Owens verwischt die Grenzen zwischen Dancefloor, Pop und Singer-Songwriter. Für ihren „convention blurring techno“, wie sie es nennt, jagt sie auf „Inner Song“ Radiohead durch den Sequenzer, lässt sich von Avant-Disco-Pionier Arthur Russell inspirieren und holt sich Velvet-Underground-Gründungsmitglied John Cale für ein Spoken-Word-Feature ins Boot. Die kunstvoll geschichteten Soundtürme werden durch das Funkeln ihres sphärischen Gesangs zusammengehalten. Ein starkes zweites Album, das genau die richtige Mischung aus konzeptueller Sperrigkeit und eingängigem Meta-Pop bietet. (*Für die Jury: Laura Aha*)

Blues

Ginger Blues: unknowable journey. Berlin Blue Records (Eigenvertrieb: www.janhirte.com)

Das englische Wort „ginger“ bedeutet neben „Ingwer“ auch: „rothaarig“. Die mehrfach ausgezeichnete australische Jazz- und Blues-Sängerin Jessie Gordon vom Ginger-Blues-Quartett ist nämlich eine bekennende Rothaarige. Die vier schicken ihre Hörer auf eine „Reise ins Ungewisse“ – so übersetzt es Jan Hirte, der Gitarrist, Sänger und Initiator der Gruppe – auf der sich Ragtime, Boogie, Swing, Country, Blues-Klassiker und Jazz-Standards abwechseln mit Eigenkompositionen: eine gegenwärtige, höchst lebendige und meist heitere Tour quer durch die Geschichte der populären Musik. (*Für die Jury: Tom Schroeder*)

R&B, Soul und Hip-Hop

Joy Denalane: Let Yourself Be Loved. CD / LP / DL, Motown 0887357 (Universal)

Joy Denalane hat mit diesem Album quasi den Ritterschlag erhalten: Dass eine deutsche Soulsängerin bei dem legendären US-Label Motown verlegt wird, hat Seltenheitswert. Die Denalane hatte zuvor schon die Alleinherrschaft in ihrer Domäne inne, ihre Songs hatten immer schon Seele. Nun hat sie betont retro und oldschool bereits mit dem Labeldebüt ein nostalgisch-schönes „What’s going on“ abgeliefert. Und damit steht die Berlinerin verdient in der Reihe neben Kraftwerk, KMFDM, Scorpions und Rammstein – den wenigen deutschen Pop-Acts mit internationaler Relevanz – wenn man den Tokio-Hotel-Hype in Asien mal außen vor lässt... (*Für die Jury: Torsten Fuchs*)

Wortkunst

Leonid Zypkin: Ein Sommer in Baden-Baden. Gelesen von Sylvester Groth, Regie: Walter Adler. 5 CDs, hörkultur ISBN: 978-3-906935-42-3 (Audiopool Hörbuchvertrieb)

Alles könnte so gewesen sein, nichts muss sich so zugetragen haben oder, wie Susan Sontag schreibt, die diesen vergessenen Roman zufällig in einer Bücherkiste entdeckt hatte: „Nichts ist erfunden. Alles ist erfunden.“ Eine biographische Fiktion, ein Traumbuch: Leonid Zypkin umkreist und umschreibt das Leben von Fjodor Dostojewski. Wir werden hineingezogen und getragen von der vorzüglichen Interpretation Sylvester Groths, dem der Regisseur Walter Adler feinste Nuancen abverlangt. Die Rahmenhandlung erzählt von einer Reise des Autors auf den Spuren des bewunderten Schriftstellers, und wir begleiten ihn auf einer wahrhaft fantastischen Hörreise. *(Für die Jury: Manuela Reichart)*

Kinder- und Jugendaufnahmen

Stefanie Höfler: Tanz der Tiefseequalle. Alexandra Ostapenko, Benedikt Paulun. 4 CDs, derDiwan Hörbuchverlag ISBN: 978-3-941009-63-9

Die eine mittendrin, der andere außen vor: Sie, Sera, ist hübsch, beliebt, integriert, umschwärmt – er, Niko, ist übergewichtig und in Fantasiewelten flüchtend, allein, ein Mobbingopfer. Beide sind vierzehn Jahre alt und gemeinsam auf Klassenfahrt. Stefanie Höfler erzählt eindringlich von einer vorsichtigen Annäherung, witzig, frisch und mit Tiefgang. Durch Perspektivwechsel gelingt es ihr, Innenansichten preiszugeben, ohne sie zu verraten. Alexandra Ostapenko und Benedikt Paulun verleihen beiden Figuren eine große Authentizität und Unmittelbarkeit – genau die richtige Besetzung für ein Hörbuch, in dem es letztlich darum geht, Haltung zu entwickeln und dafür einzustehen. *(Für die Jury: Juliane Spatz)*

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss von deutschsprachigen Kritikern. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, er finanziert sich durch Spenden und freut sich über jegliche Unterstützung. Der PdSK wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).

Kontakt:

Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.
Maison de France
Geschäftsstelle: Holger Kirsch
Kurfürstendamm 211
10719 Berlin
0049-30-88711370
kirsch@schallplattenkritik.de
www.schallplattenkritik.de